

Bezugspreis für Halle und Umgebungen 2,50 Mark, ...

Einzelheft 10 Pfennig, ...

Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Nr. 340. - Jahrg. 192. Halle a. S., Sonnabend 22. Juli 1899.

Vorübergehende Abonnements für die Reise etc.

bei denen der Bezug jederzeit begonnen oder aufgehoben werden kann, sowie auch der Versandt der hier abonnierten Exemplare immer Zeitung werden durch und prompt erledigt.

*) Der Bezugspreis für vorübergehende Abonnements (Reis-Abonnements) incl. Porto stellt sich wie folgt:

In Deutschland wöchentlich 65 Wg. für alle übrigen Länder wöchentlich 80 Wg.

Hell aus dem Norden bricht der Freiheit Licht!

Im Schweden ein Kultur- und Rechtsstaat? Im Sinne der Demokratie jederlei Geschlechts, der sozialrevolutionären sowohl wie der in Wassertriefen oder in Wabenstrümpfen sicherlich.

ein Demokrat von einem Kultur- und Rechtsstaat nicht verlangen, so lange er sich eben die Institution der Monarchie überhaupt noch gefallen läßt.

In Kultur- und Rechtsstaat Schweden hat der König in einem am 10. d. M. abgeschalteten Staatsrat ein aus der geistig-berühmten Initiative des Volksbarnes herorgegangenes Gesetz positioniert, das am 23. Februar die Zustimmung beider Häuser des Reichstages gefunden hat.

Die gegenwärtige Kultur- und Rechtsstaat Schweden hat der König in einem am 10. d. M. abgeschalteten Staatsrat ein aus der geistig-berühmten Initiative des Volksbarnes herorgegangenes Gesetz positioniert, das am 23. Februar die Zustimmung beider Häuser des Reichstages gefunden hat.

thun, zu dulden oder zu unterlassen, dann wird er mit Strafarbeit bis zu zwei Jahren bestraft in den Fällen, daß seine Handlung nicht an sich eine höhere Strafe nach sich zieht.

Man sollte meinen, diese Strafbestimmung, welche viel weiter greift als unsere Zuchthausvorlage, und mit dem § 153 unserer Gewerbeordnung an Tragweite kaum vergleichbar ist, hätte in einem Kultur- und Rechtsstaate, der von der sozialrevolutionären Durchleuchtung noch viel weniger angezeigt ist als unser Heimatland, allenfalls ausgereicht, um die Arbeitswilligen gegen jede Art von Terrorismus zu schützen.

Die in § 22 erwähnten Verbrechen dürfen nicht vom Staatsanwalt verfolgt werden, wenn nicht der Beschädigte sie anzeigt, oder wenn nicht jemand gezwungen worden ist, an einer Arbeits-einrichtung teilzunehmen, oder gehindert, an seine Arbeit zu gehen.

Das neue Gesetz fügt an Schluß hinzu: „oder angebotene Arbeit zu übernehmen.“

Meist Schweden trog seines neuen Zuchthausgesetzes Kultur- und Rechtsstaat? Die Sozialdemokratie wird natürlich antworten: Nein! Wir wollen gleich, als die Herren Benzmann, Noejeide und Genossen den Mut haben, sich auf diesem Verdict der Sozialdemokratie zu fügen.

Die in § 22 erwähnten Verbrechen dürfen nicht vom Staatsanwalt verfolgt werden, wenn nicht der Beschädigte sie anzeigt, oder wenn nicht jemand gezwungen worden ist, an einer Arbeits-einrichtung teilzunehmen, oder gehindert, an seine Arbeit zu gehen.

Die in § 22 erwähnten Verbrechen dürfen nicht vom Staatsanwalt verfolgt werden, wenn nicht der Beschädigte sie anzeigt, oder wenn nicht jemand gezwungen worden ist, an einer Arbeits-einrichtung teilzunehmen, oder gehindert, an seine Arbeit zu gehen.

Herbstsonne.

Novelle von W. Weisenberger.

Dreißigtausend Mark, ganz hübsch, aber doch nur eine Lumperei! So dachte Herr Weissenberger, als er seine Dachstuhl abfuhr und langsam die Treppen hinunterging, griesgrämiger noch als sonst.

er darauf an, und er meinte, sie blühten alle freundlich drein. Und so hübsch waren die Leute angesehen, daß er einmal zum Vergleich an sich selbst herunterfah, und er schämte sich zum erstmalen.

Es war sonst nicht seine Art, mit den Angestellten des Geschäftes auf der Straße zu sprechen, und ganz und gar nicht mit dem jungen, schmachtlichen Volk der Ladenrädchen.

Fräulein Grete drehte sich ob seiner Anrede überrascht um, und auch er ward etwas verlegen und wußte nichts Anderes zu sagen als: Nein, wie ist das schön heute! worauf sie etwas schaute zu ihm an, als er fragte, warum sie denn durch die Menge nach dem Geschäft gehe; über den „Stadtgraben“ sei es doch schöner.

Fräulein Grete drehte sich ob seiner Anrede überrascht um, und auch er ward etwas verlegen und wußte nichts Anderes zu sagen als: Nein, wie ist das schön heute! worauf sie etwas schaute zu ihm an, als er fragte, warum sie denn durch die Menge nach dem Geschäft gehe; über den „Stadtgraben“ sei es doch schöner.

Fräulein Grete drehte sich ob seiner Anrede überrascht um, und auch er ward etwas verlegen und wußte nichts Anderes zu sagen als: Nein, wie ist das schön heute! worauf sie etwas schaute zu ihm an, als er fragte, warum sie denn durch die Menge nach dem Geschäft gehe; über den „Stadtgraben“ sei es doch schöner.

Fräulein Grete drehte sich ob seiner Anrede überrascht um, und auch er ward etwas verlegen und wußte nichts Anderes zu sagen als: Nein, wie ist das schön heute! worauf sie etwas schaute zu ihm an, als er fragte, warum sie denn durch die Menge nach dem Geschäft gehe; über den „Stadtgraben“ sei es doch schöner.

Fräulein Grete drehte sich ob seiner Anrede überrascht um, und auch er ward etwas verlegen und wußte nichts Anderes zu sagen als: Nein, wie ist das schön heute! worauf sie etwas schaute zu ihm an, als er fragte, warum sie denn durch die Menge nach dem Geschäft gehe; über den „Stadtgraben“ sei es doch schöner.

zog. Wollte sie nicht unhöflich sein, so mußte sie mit ihm gehen.

Wie schön die Rosen blühen! sagte er, nach einer Weile und deutete auf ein Gebüsch, woraus es ihm roth entgegenleuchtete.

Die Rosen sind es ziemlich vorbei, sagte sie, das sind Georginen.

Das Landhaus der Platzen über ihnen war schon geblüht. Wo die Sonne durchschien, da war es, als seien die Straßen zu einem feinen, nebelartig-buffigen Gemebe verwandelt.

Das Landhaus der Platzen über ihnen war schon geblüht. Wo die Sonne durchschien, da war es, als seien die Straßen zu einem feinen, nebelartig-buffigen Gemebe verwandelt.

Das Landhaus der Platzen über ihnen war schon geblüht. Wo die Sonne durchschien, da war es, als seien die Straßen zu einem feinen, nebelartig-buffigen Gemebe verwandelt.

Das Landhaus der Platzen über ihnen war schon geblüht. Wo die Sonne durchschien, da war es, als seien die Straßen zu einem feinen, nebelartig-buffigen Gemebe verwandelt.

Das Landhaus der Platzen über ihnen war schon geblüht. Wo die Sonne durchschien, da war es, als seien die Straßen zu einem feinen, nebelartig-buffigen Gemebe verwandelt.

Das Landhaus der Platzen über ihnen war schon geblüht. Wo die Sonne durchschien, da war es, als seien die Straßen zu einem feinen, nebelartig-buffigen Gemebe verwandelt.

theilnehmen. Man hat versucht, durch Schiedsgericht und Einigungs-
kammer einen Ausgleich herbeizuführen, nachdem die Arbeiter schon
erhalten hatten. Der Versuch ist nämlich gescheitert. Die Vertreter der
Arbeiter lehnen die sehr gemäßigten Forderungen der Unter-
nehmer ab, welche nichts weiter besuchten, als den
Arbeitslohn für den Sommer für den Zeitraum mit
den Arbeitgeberkonventionen zu sichern. Die Arbeitgeber finden
im ganzen Lande Dänemark immer starken Beifall. Dem
Arbeitgeber-Verband treten immer mehr Unter-
nehmer-Organisationen und Einzelunternehmer bei, so daß wahr-
scheinlich die Zahl der Ausgesperrten in Kürze auf
50 000 steigen wird. Die Köpfe der Arbeiter-
Organisationen sind leer, sie waren überhaupt nur schwach
gefüllt, als man diese Abwehrkampfe dem Unternehmertum
geradezu aufbürdete. Bei den dänischen Arbeitern herrscht
Mangel und Sorge. Trotzdem legen die sozialdemokratischen Gewerkschafts-
führer den Kampf fort, bei dem es sich für sie darum
handelt, ob sie auch weiterhin ein gut bezahltes arbeitsloses
Polen aus Kosten der Arbeiter führen können. Die dänische
Sozialdemokratie appelliert an die Solidarität des internationalen
Proletariats. Sie tut es nicht zum ersten Male, ihre nach
England entsandten Boten sind mit schönen Verprechungen, aber
leeren Tischen heimgekehrt. Jetzt wird mit „brüderlichem Gruß“ der
dänische Klagenbericht auch bei den deutschen Arbeitern nicht der
sozialdemokratischen Presse herumgereicht. Weil wir nicht hin-
fallen. Aber selbst wenn viel hineinfielen, den dänischen
Arbeiter würde es nichts nützen, weil die dänischen Arbeit-
geber dort organisiert und entschlossen sind, diesen sehr wider-
 ihren Willen ihren außerordentlichen Kampf bis ans Ende, d. h. bis
zur Unterwerfung der sozialdemokratischen Gewerkschaften, durch-
zuführen.

Auch Dänemark ist ein Kulturland und Rechtsstaat, aber dort
rauchen die Flammegeister bereits, weil das Unternehmertum
sich von der Sozialdemokratie den rothen Hahn nicht auf
den Kopf lassen läßt.

**Kraße allgemeine Organisation der Arbeitgeber und
Arbeiter notwendig.** Die Arbeitgeber und Arbeiter sind die
Erziehenden, die wir in den Kultur- und Rechtsstaaten des
Nordens sehen. Arbeitergenossen die Mahnung des Sängers
der Freiheitstriebe:

„Reich auf, mein Volk, die Flammegeister rauchen,
Hell aus dem Norden bricht der Freiheit Licht!“

Wären wir nicht länger, verbesserten wir die allgemeine
Freiheit gegen den Terrorismus der Sozialdemokratie, gegen
Brutalität und Unkultur! Auch bei uns rauchen die Flamme-
geister, welche das Malten dieses Terrorismus verbürlichen!

Deutsches Reich.

**Der Erlaß des Ministeriums für Landwirtschaft,
Vermögens- und Forsten vom 10. Juli mit folgenden Wortlaut:**
Es hat sich herausgestellt, daß die Besonderen der Meliorations-
Bauunter der Ausführung der Drainagen von Dienstländern der Forst-
beamten wegen der ungenügenden Lage dieser Landesbesonderer nur selten
zu eingehend kontrollieren können, daß sie demnach das vor-
geschriebene Abmaße nicht auszuführen in der Lage sind. Dazu
erfordern die zur Kontrolle und Abnahme der Arbeiten von ihnen
ausführenden Meilen in der Regel Kosten, welche in keinem richtigen
Verhältnis zu der Höhe der Objekte stehen. Da die genannten Be-
sonderen überdies noch mit Arbeiten der verschiedenen Art überlastet
sind, so erachtet es mir geboten, von dem bisherigen Ver-
fahren, nach welchem die Meliorations-Bauarbeiten sämtliche
Drainagen während der Ausführung zu kontrollieren und nach ihrer
Vollendung abzunehmen, bezüglich der kleineren Drainagen-
ausgaben abzugeben. Es bestimmt daher, daß die Kontrolle sowohl
als auch die Abnahme der Abmaße-Atteste für alle Drainagen
von Forstbeamten-Dienstländern bis zur Größe von 5 ha in der
Regel den zuständigen Forstwirtschaftsbeamten übertragen wird. Be-
ziehungen gegen eine solche Änderung bestehen nicht, weil die betreffen-
den Forstbeamten über ausreichende Kenntnisse verfügen, und die
durchgehendes sehr einfachen Drainage-Projekte für sie keine Schäden
in langwieriger Weise durchzuführen zu können.

Zur Kanalfrage. Der Vorstand der Landwirtschafts-
schaftsämter für die Provinz Preußen hat in seiner

Mein, wie die Sonne warm macht! sagte er und knüpfte den
Haberseier auf bis auf den untersten Knopf. Wir gehen also
nach Niederhollbach!

Sie lachte. Ja, wenn es nur darauf ankäme, ob ich Lust
habe, ein wenig über Land zu laufen — o, Sie sollten sich
wundern. Aber da schließt es schon!

Kaffen Sie schlagen, was es will! Ich lade Sie ein und
werde es Ihnen verantworten.

Wer sein!
Aber ja!
Und hier ging es eine Weile weiter, während beide sie bis
an den Ausgang der Anlage gelangten, an die Landstraße, wo
der Weiser hand: Nach Niederhollbach 4,5 Kilometer.

Endlich verpackte sie, ihn ein Stückchen zu begleiten; und
sie gingen weiter in den hellen, warmen, lodenden Sonnenschein
hinein.

Wieder und wieder sagte er: Wie schön das heute ist!
Mit einem Male sprang sie lustig den Main herauf auf
den Weiserpfad.

Er kommen Sie doch, hier gehen wir wie auf Sammet.
Er ward verlegen ob dieser Einladung, sagte aber: Wuth,
legte den Stock vor sich hin, und ehe er es noch dachte, rutschte
und stolperte er glücklicherweise doch zitternd hin die Weine
stark. Nun schritt sie ihm frohlich voran.

Sehen Sie, da brühen sich schon die Weinberge. Maß-
haftig, sie sind in der Lege! Sie läßt ihr Tüchlein flattern
und rufte übermühtig mit aller Kraft hinter: Juhu! Juhu!
Gleich heben sich da und dort die weißen Kopflücker aus dem
Grün, und ein Lärche schwenkt die Flügel: Heiß! Heiß!
Und da regt sich der Wiederhalm brühen im Walde: Ei! Ei!
Io!

Sie schätzte in die Hände vor Verdauern: ihm aber
dünkte Alles wunderbar, er mußte selbst nicht wissen.
Wenn sie nur nicht so laufen wollte, im linken Bein schmerzte
ihm etwas mit jedem Schritt. Er dachte an das zügige Fenster
im Geschäft, wo er sein Volt hatte, und nahm sich vor,
den Morgen ein ordentliches Fensterhaken zu verlangen. Auch
der Hosen taugte nichts. Ueberhaupt...

Da ist er! rief sie laut. Vor ihnen glänzt hell im
Sonnenlicht der Mühlteich. Sie erklärt, es sei herrlich,
in dem Plachen überzuführen. Und als die Mühlerräder durch
ein Bündeln mit der Hand von drüben die Erlaubnis erhielt,
loft sie hin die Kette und bringt, fast, sie das Boot. Das
Fahrzeug scheint ihm sehr bedenklich, doch hört er gar nicht
auf seine schüchternen Einwendungen. „Nach, reich!“ Und
er reißt dem Zaghaften die Hand, um ihm beim Einsteigen zu
helfen.

Nun sitzen sie sich gegenüber. Sie legt die Hand an,
stammt die Füße wieder das Quertrett und zieht kräftig an.
Klump, klump, springen vom grasigen Ufer die aufschreckten

Eisgäner vom 18. Juli d. Js. gegen die Erbauung des Mittel-
landkanals Stellung genommen und beschlossen, an den Land-
wirtschaftsminister ein Schreiben zu richten, in dem die Bitte
ausgesprochen wird, „daß über Erziehung stündlich dahin
wirken wollen, daß das Projekt des Rhein-Elbe-Kanals nicht
zur Ausführung gelangen möge“.

Bericht für Sozialpolitik. Die Tagesordnung der
diesjährigen Generalversammlung des Vereins für Sozialpolitik weist
Berichte über die Hausindustrie und ihre gesetzliche Regelung, über
das Hausgewerbe, endlich über die Entlohnungsbedingungen im
modernen Detailhandel, im Besonderen über Bazar, Warenhäuser
und Konsumvereine auf. Leiter der Hausindustrie werden Geh. Ober-
Regierungsrath Schönlank und Dr. Weber-Berlin berichten, über das
Hausgewerbe Prof. Dr. Seelig und über das letztgenannte
Thema neben Combar-Preslau noch Professor Rathgen-Warburg
und Dr. Nodt, Sanitätsrat der Handelskammer in Hannover.

Die Züchtigung in den Schulen. Gegen den
bekannten Erlaß des Kultusministers über die Züchtigung in
den Schulen sollen, wie das „Berl. Volk“ erfahren haben
will, einige Regierungen beim Kultusminister vorgebracht worden
sein. Eine hamoverische Bezirksregierung soll erklärt haben,
daß mit dem Entfernen des Stockes aus der Schule Züchtigung
geschaffen würde, die das sittliche Leben der der Schule ent-
weichenden Kinder auf das Tiefste gefährde.

Frauen in der Armenpflege. Im vorigen Jahre hat man
außer den Versuch gemacht, Frauen zur öffentlichen
Armenpflege hinzuverleihen. Die Frauen wurden nicht offiziell als
Armenpfleger bestellt, sondern sie sind den weiblichen Armen-
besten fast ausschließlich und dazu berufen, um die
Betreuung der Verwahrlosten der Frauen und Kinder-
pflege mitzuvornen. Diese Regelung der Mitwirkung
der Frauen ist zunächst nur eine provisorische, man wollte erst
beobachten, wie sie sich benähmen würde. Mit der Zeit wurde eine Ein-
führung der Frauen in die öffentliche Organisation der Armenpflege
geboten erschienen. Es ist nicht zu verkennen, daß man im An-
sehung auf vielen Seiten mit einem starken Mißtrauen an diese
Sache herantritt. Wie aber der offizielle Bericht des Sam-
buziger Armenkomitees erklärt, hat sich die weibliche Tätigkeit
nicht nur zur Besserung und weiteren Ausgestaltung der Armen-
pflege als dienlich erwiesen, sondern auch nicht selten dazu geführt,
die Privatwohlthätigkeit dahin zu leiten, wo es ein würdiger Be-
dürfnis zu befriedigen galt. Die Mitarbeit der Frauen liegt dem-
gemäß in immer weiteren Kreisen der ehrenamtlichen Lagan-
Anwendung, und es läßt zu hoffen, daß von der Frauenhilfe mit der
Zeit ein immer größerer Nutzen zu erwarten ist. Die Zahl der zur
Mitarbeit in der öffentlichen Armenpflege berufenen
Frauen betrug am Schluß des Jahres 1898 bereits 317. Daneben
wirkten in Hamburg 1569 Armenpfleger.

Ueber den Verein deutscher Tabakfabrikanten
haben die Zeitungen in neuester Zeit mehrfach Veröffentlichungen
gebracht, die den Stempel der Tendenz an sich
tragen und geeignet waren, die Behauptungen und Ziele des
Vereins in falscher Weise erscheinen zu lassen. Demgegenüber
dürfte eine Richtigstellung der Thatsachen, schon im Interesse
des Publikums, am Platze sein.

Der Verein deutscher Tabakfabrikanten bezweckt nichts anderes,
als was alle die Spezialvereinigungen der verschiedenen Berufs-
stände bezwecken: die Vorteile zu heben und in erster Linie das
Geschäft gegen das schädliche Wirken der Schleiher zu schützen.
An diesen Ziel zu erreichen, verfolgen die Mitglieder des
Vereins, gewisse Lieferungs- und Verkaufsbedingungen einzu-
halten, die der Verein nach den Vorschriften der Händler, die mit
ihm Handel in Hand gehen, festsetzt. Es liegt auf der Hand und ist durch
die Wirksamkeit ähnlicher Vereine anderer Branchen landwirtschaf-
tlichen Bereichs hinreichend bewiesen, daß die Beschäftigten der
Fabrik ein derartiges Zusammenhalten aller Interessenten,
Verbund, Handeln und Fabrikanten, zu gute kommt. Abbruch
thut es nur den vereinzelt stehenden Geschäftleuten, die im
Einzelnen stehen wollen. Für solche ist eine derartige Ver-
einigung von vornherein verwerflich. Der Verein deutscher
Fabrikanten erlangt durch den Verein die Sicherung, kein
Gutes, welches Fabrikat nicht durch das schlechte nutzgemäße
Bislang die Vorteile geniesst der Händler. Das Publikum aber
erlangt damit die Gewissheit, alles zu kaufen, was es
braucht. Der Verein deutscher Tabakfabrikanten
hat denn auch in der verhältnismäßig kurzen Zeit seines

Bestehens bereits vorerföhrliche Erfolge erzielt, in finanzieller
wie wirtschaftlicher Hinsicht. Gemindert für die Größenfabriken
des Vereins ist ohne Zweifel die Gefahr, daß von den 57 deutlichen
Papetenfabrikanten 53 angegeben und also nur 4, noch dazu
Belager für kleiner Betriebe, ihm fern geblieben sind, daß ferner von
den ca. 3000 Papetenfabriken Deutschlands nur ca. 70, die über-
dies nur aus zwei Dritteln bestehend sind, den Abmachungen
des Vereins sich nicht angeschlossen haben.

Allen Beteiligten es recht zu machen, wird nie einer solchen
Vereinigung gelingen. Daß die unzufriedene Minderheit gegen
den Verein agitirt, ist ebenfalls nicht zu vermeiden, wird aber
nie als ein Beweis der Unrichtigkeit oder gar Schädlichkeit
solcher Vereinigungen gelten können. Was jene Minderheit
über den unangemessenen Verdienst der Vereinsmitglieder in die
Blätter gebracht hat, entbehrt aller Zurechnlichkeit, ist aber vor-
zuziehlich geeignet, dem mit der Minderheit nicht vertrauten Publikum
Eind in die Augen zu streuen. Tabin gehört das Ausspielen der
100 und 125 Gros, die angeblich der Händler der Vereinigung
verleihen müßte und solle. Alle Welt weiß, daß A. die Kofie
halb so viel kostet, als der Preis für ihre Verfertigung beträgt.
Demnach wird kein Vermittler behaupten wollen, daß der
Spezialer 200 Mt. davon verdienen. Genau liegt die Sache
bezüglich der Zurechnlichkeit. Die ganze Vorgänge sind so ein-
fach, klar und durchsichtig, daß sie keiner Erklärung in der Welt
bedürfen würden, hätte nicht eben in letzter Zeit jene groß-
müthige Artikel in die Presse lauziert, die eine falsche Auffassung
der Verhältnisse erwecken konnten und eben auszuwachen sollten.
Es genügt wohl, dieses Spiel aufgedeckt zu haben.

Provinz Sachsen und Umgebung.

Schöningh (Saalfeld), 21. Juli. (Zurück in Sachsen.)
Einem malerischen Landschaftsbild, das die Heimath die heiligen
Türme der Lüneburger erdliche Anstalt zu verzeichnen. Der ältere
Türmchen Schöningh errang 5 Weite, während der jüngere Türm-
chen Germania einen Weite erzielte.

Wochan (Saalfeld), 21. Juli. (Stiftung.) Zu einem
malerischen Landschaftsbild, das die Heimath die heiligen
Türme der Lüneburger erdliche Anstalt zu verzeichnen. Der ältere
Türmchen Schöningh errang 5 Weite, während der jüngere Türm-
chen Germania einen Weite erzielte.

aus dem südlichen Saalfeld, 21. Juli. (Landwirth-
schaftliches.) Der erste Ernteertrag der Raps, ist unter
den Saal und Saal gebracht. Seit dem Beginn der Woche haben sich
die ersten Regenwolken über die Gegend hingehoben. Der
Hobelnage hat seit gestern und heute der Regen sich mit
genommen. Die warme Witterung hat die Meer der Salzflut
weitlich gefördert, sodas auf leichtem Boden schon in nädlicher
Woche mit dem Schmitz der Erde angefangen wird. Auch die
So ist es hier ein gutes Zeichen, wenn die Erde sich in
sich in Aussicht steht. Anders verhält es sich in den
Saalfeldern. Die Kartoffeln haben durch das viermalige
Wasserschlag gelitten. Sie haben meist ein kümmerliches
Wachstum. Die Rapsen haben durch das Wasser Schaden
erlitten, indem sie zu einem großen Theile entfallen. Die Ernte
ist nicht wie die der im Jahre lang und glatt, sondern zuweilen
mit unangenehmem Wurzeln. Ein Auswahl an Quantität und Qualität
ist hier ebenfalls zu verzeichnen. Die Weizen ist durch das
Wasser sehr verunglückt und gegenwärtig nicht beendigt. Das
Futter ist meistens vorhanden und entweder auf den Dingen
gefahren oder verbrannt worden. Nur die hoch gelegenen Weizen
liefern ein einigermaßen brauchbares Futter.

Seine ganze harte Jugend füllt er in dem Augenblick nach
und dann kommt es wie Jörn über ihn. Hatte er denn nichts
besser er sich freuen konnte?

So nachdenklich, Herr Melchior!
Er greift nach ihrer Hand. Ach, Fräulein Grete, mir ist
gar zu wunderbar. Mein Geburtstag ist heute nicht — wissen
Sie, ich meine nur zu vergessensweise —

Und nun kommt schloßweise heraus, was ihm innerlich be-
meut, die Erinnerung an sein Leben und Entfalten, halb noch
Bitterkeit und halb noch Freude, die er gelangt von dem Tage,
wo er als junger Schreibegehilfe seine ersten eigenen Stunden in
die Hand gedrückt bekam; er meint noch heute zu fühlen, wie
ers endlich zum Buchhalter bracht und nun jeden Monat
wunderbar Markt und manchmal noch mehr auf die Bank hat —
zwanzig Jahre lang. Sie hört ihm neugierig zu, und er füllt
sie sehr gehoben.

Jawohl, das Zurechtfinden zum Kaffe hat ich mir nicht
gegönnt. O, man leidet sich zwingen. Da hatte ich mir einmal
ein Stübchen am Garten vom „Heiligen Hof“ gemietet,
wofür Sie, wo Sonntags über die „Bastillensuppe“ freit,
mit mir als ich dann oben am offenen Fenster saß — das
war hübsch und lockte mich, und Wirth hat ich wohl gern,
aber eben der Wirth wegen zog ich aus. Denn sehen Sie,
ich hatte mich erlapp, wie ich lässig da saß und auf das
lustige Geschehen laurte, aber das vertrat die Arbeit nicht;
Sonntags trag' ich nämlich des Nebenverdienstes halber
privatim für ein Duzend kleiner Geschäftleute die
Bücher nach oder schreibe Abrechnen. Jawohl, ich zog aus,
Da soll mir einer nachmachen! Nicht ein einziges Mal bin ich
von der Stadt gekommen. Dafür bracht ich aber ein Vermögen
gutmachen, jawohl, ein Vermögen! Was haben Sie dazu
sagen, Fräulein Grete?

Sie sieht ihn ernst an. Das ist Alles sehr schön. Herr
Melchior, aber — mein Gott, Sie haben ja gar nicht gelebt!
Dann steht ja Ihr ganzes Leben in Ihrem Gele.
Vermirrt schaut er sie einen Augenblick an. Was sie da
so leicht sagt, fällt ihm wie ein Stein auf das Herz, und es
scheint mit einem Mal auf in ihm: Was holt du mit deinem
Leben gemacht, du Narr? Er träumend sieht er am sich mit
neröses niederen Kopf. Er thut ihr leid.

Ich hab's nicht doch gemeint, Herr Melchior! Ich
erfante Sie, daß ich Ihnen wohl, kein Geschäft bestoh sich wieder
und mit er Ihre kleinen Augen so milde auf sich gerichtet sieht,
fährt es ihm heiß durch den Kopf. Sein ganzes Leben liegt er
um in Gele. Glück gegen Sie! Er war's nicht noch Zeit,
es wieder auszumeheln: Gesh gegen Sie? Und da — da
sigt es ja vor ihm, das Glück mit rothen Backen —

Ach, Fräulein Grete!
Seine Augen glänzen; die bürren Hände streckt er mit
ausgepreizten Fingern wie ein Hungernder über den Tisch

fröche ins Wasser. Dann wird es still, nur der Ruderhaken
läut. Die Sonne durch einen dünnen Nebelstreifen scheinend,
übergießt das ruhige Wasser mit gelbrothem Glanz. Wie auf
geschwommenem Golde sahren sie dahin.

Wie schön, sagt Herr Melchior, nachdem er das erste Un-
behagen überwinden, wie schön! Und als er jetzt den Blick
seiner jungen Jährmännin jument, da staunt er ordentlich.
So groß und stark kommt sie ihm vor. Weil lehnt sie sich
zurück und zieht die Ruder frohig durchs Wasser. Das Mad
spannt sich über der Brust, der weiten Arme. Und die
schwarzen Tücher leuchten ihr lächelnd Gesicht in lieblicher Rote.
So leicht er sie vor sich, in ihrer Annuth und Kraft, ganz
Freude, ganz Leben...

Es war fünf Uhr geworden, als sie im Hof der „Goldenen
Traube“ ankamen. Er war müde und freckte mit Behagen
seine Beine aus. Sie horchte auf, Nichts, in der Stenue
huarte die Keller. Ein eigentümlicher süß-würziger Duft!
Zwei Männer drücken am Kellerbau und jedesmal, wenn sie
im Halbtrete gehend am Stabballen antommen, schlägt die
Stange hindend an: Bang!

Das haben wir gut getroffen, meint sie vergnügt, und als
die Wirthin Gläser bringt, prüft sie selbst an die Keller und
läßt sie vollkannern.

Nicht wahr, das schmeckt? Jetzt aber Rüsse, Frau
Wirthin, und frisches Weißbrod. Dann ist der „Blau-
Montagschmaus“ fertig.

Alles ist da. Bald schiebt sie ihm ein ganzes Häufchen
der weißen Kerne zu. So schlau ist ihm zu Muth. Nieder-
hollbach! Da hätte er sonst keine zehn Minuten dafür
gegeben, und jetzt legt er da an Montag Nachmittag, mit
Fräulein Grete. Sie erzählt von der Weinzeit, wie sie fischen
helft, wie die Zurechtfinden, wie sie leben, wie sie werden
werden, von der Mutter, wie sie heißen kann, dann vom
Geschäft, und wie sie ihm alle für einen gar wunderlichen
Kaus gehalten, und er sei doch ganz gewöhnlich — heute
wenigstens.

Ja, heute, er nicht träumerisch vor sich hin.
Ach so, Ihr Geburtstag.

Sie stoßen an, doch der Wost ist ihm bald etwas zu süß,
und er läßt auf ihr Zureuden einen Schoppen „Alten“ kommen.
Er weiß nicht recht, wie Wein schmeckt, aber er lobt den dünn-
fäuerlichen Niederhollbacher sehr, und er trinkt in großen Zügen.
Wach, Wirthin, Sie haben heute schon mit.

Es ist ihm so stillam, warm und weich wie Herz.
Er greift mit einem Male nach ihrer Hand und fragt: Fräulein
Grete, was wäre denn im Augenblick so recht Ihr Vergens-
wüthig?

Sie schaut einen Augenblick erstarrt vor sich hin und sagt
dann ruhig: Daß Gott mir meine Mutter noch recht lange laßt.
Er blüht in sein Glas. Was weiß er von seiner Mutter?

Käser und Müller,
Basel.

Internationales Rad-Wetffahren.

Minozzi und Vigorelli,
Turin.

Samstag, 23. Juli 1899, Nachmittags 3 Uhr.

Hallesche Rennbahn, Merseburger Chaussee No. 4.



Der „Deutsche Radfahrer-Bund“ schreibt in Nr. 116:
Die Hallesche Rennbahn geht zweifellos bei dem am Sonntag bevorstehenden Sommer-Radwetffahren einem bedeutenden sportlichen Ereignis entgegen. Der Quantität, wie auch besonders der Qualität nach liegen vielerprechende Nennungen und bestimmte Zuwendungen vor, so daß für die Herrenfahrer, wie die Berufsfahrer-Rennen auf eine recht gute Belegung zu rechnen ist. Die Hallesche Rennbahn hat wieder wie schon oft zum Vorteil für die Besucher ihrer Rennen ihre allbewährte und wohlverdiente Zugkraft auf eine stattliche Zahl rühmlich bekannter Nennungen ausgeübt.

Die „Radwelt“ äußert sich in Nr. 117 wie folgt:
In Halle a. S. wird am Sonntag eine ganz vorzügliche Concurrenz zusammenkommen, denn die Meldungen sind in reicher Zahl eingegangen. Besonders interessant wird die neue Begegnung zwischen Krenn und Franz Berben sein, die Beide zu den Stattendern gehören. Auch Huber wird hier endlich wieder mit Krenn zusammenkommen, und man darf gespannt sein, wie die Beiden sich mit einander abfinden werden. Von den übrigen Teilnehmerinnen erwähnen wir noch Alex. Berben, Bogatillo, Berberger, Gering, Schwab, Minozzi, Strub, Dirheimer, Kubela, Strub, Deroff, Maffi, Nicodem u. A., auch der holländische Fünftager Mulder wird an dem Rennen teilnehmen.

Preise der Plätze:

Tribüne 3 Mk.; Sportplatz (innere Bahnfläche) 3 Mk.; Sattelplatz 2 Mk.; I. Platz 1 Mk.; Stehplatz 50 Pfg., Radfahrer und Radfahrerinnen, die sich als solche ausweisen, zahlen für Sportplatz 1,50 Mk., für Sattelplatz 1 Mk. Gegen Vorzeigung der Rennplatz-Eintrittskarten haben Radfahrer freien Zutritt zum Freischießen- und Abend-Koncert im Wintergarten.

Die Vorläufe für die Berufsfahrer-Rennen

finden zum Theil bereits Sonnabend, 22. Juli, Nachmittags 6 Uhr bei ermäßigtem Eintritts-Preisen statt: Stehplatz 20 Pfg.; Tribüne 1 Mk.; alle übrigen Plätze 50 Pfg.

Fünftiger
Mulder,
Amsterdam.

Fünftiger
Andriese,
Brüssel.



Diadem-Fahrräder mit Columbia-Kugellager

sind in Folge ihrer großartigen Konstruktion die leichtesten und zu verlässigen und stehen tadelloch unerreicht da.

Premier-Fahrräder

sind weltberühmt und werden hergestellt in den größten und feinsten Fabriken Europas.

Sämmtliche Zubehörtheile, Ersatztheile und Reparaturen aller Systeme billigst.

Hallesche Fahrradfabrik Ernst Liepe & Co., Halle a. S., Geniettenstraße 33.

Deutsche Schlosserschule

Rosswein i. Sa.
Fachschule in Werkzeugmaschinen u. elektrotechn. Konstruktion, Theoret. u. prakt. Unterricht. Mittheilungen für Bau- u. Kunstschloß, Maschinen-schlosserei u. Elektrotechnik. Unterrichtsdauer 1 1/2 - 2 Jahre. Aufnahme: Ostern u. Michaeli. Anwesen u. Prüfungs durch die Direktion.

Technikum Strelitz
Ingenieur-, Technik- u. Meisterkurse Maschinen- u. Elektrotechnik. Gesammt-Hoch- u. Tief-Baufach-Täglicher Eintritt.

Urin-Untersuchung

chemisch u. microscop., sowie Prüfung von Auswurf auf Tubercelbacillen fertig gewissenhaft und billig Apotheker C. Krütgen, Königinstr. 24.



Cravatten, feist Neuheiten, in großer Auswahl empfiehlt Gustav Wehage, - 15 Leipziger Straße 15. -

Nach Gewicht wäscht auf Wunsch American Steam-Laundry, Geiststrasse 21.

Wagenfabrik W. Bergmann, Jauer i. Schl., Filiale: Dessau. Leichtgehende 1- und 3-spinnelne Luxus- und Gebrauchswagen für jeden Bedarf. # Reparaturen! III. Preis. kostenfrei.

Pa. norw. Blockeis offerirt waggonweise bei täglicher, promptester Lieferung billigst Emil R. Retzlaff, Stettin. Telegr.-Adresse: Carmen.

Gebirgs-Loden-Joppen von Mk. 8,50 an.
Leinene Joppen für Garten und Feld.
Havelocks, Reismäntel Echt Grazer Lodenhüte (leicht).
Sport- und Reise-Mützen, Sport-Stroh Hüte.
Rucksäcke. Gamaschen, Touristen-Taschen, Reise-Koffer, Reise-Taschen, Reise-Necessaires, Reise-Hemden, Reise-Flaschen, Reise-Placids, Reise-Stiefel, Reise-Schuhe etc. etc.

O. V. Borchert
Bazar f. Herren. Fernsprecher 1191. Gr. Steinstr. 10. Hanhhaus Ernst Hasseaglor & Co.

Specialität: Engl. und Wiener Hüte.

Kaisersäle. Sonntag, den 23. Juli, Abends 8 Uhr: 2. und letztes Concert v. Eduard Strauß. Kaiserl. und Königl. Hofballmusikdirector mit seiner vollständigen Kapelle aus Wien.

Walzer-Abend. Zur Aufführung gelangen: 1. Wienerblut, Walzer v. Johann Strauß. 2. Rosenmaus-Walzer v. Johann Strauß. 3. An der schönen Blauen Donau v. Johann Strauß. 4. Mein Lebenslauf ist Lust u. Liebe, Walzer v. Josef Strauß. 5. Hochzeitsfeier, Walzer v. Edward Strauß. 6. Die Schönbrunner v. Josef Ganner. 7. Voccaccio v. Suppe. Entrée im Vorverkauf 1 Mk. in der Musikalienhandlung von Herrn Heinrich Rothman und in den Cigarrenhandlungen der Herren Bruno Wiesner, Kaiserliche und Österreichische und Steinbrecher & Jasper, Markt. Abendkasse 1,25 Mk. (1954)

Saalschlossbrauerei. Sonntag, den 23. Juli, Nachmittags 3 1/2 Uhr: Großes Extra-Militärkonzert ausgeführt vom Trompeter-Corps des 2. Königl. Sächs. Infanterie-Regiments Nr. 18, unter persönlicher Leitung des Königl. Musikdirezenten A. Schöner. Entrée 30 Pfg. Programm an der Kasse.

Otto Stöckel. **Leistner's Waldhaus** in den Königlichen Forsten bei Halle a. S. Dem geehrten Publikum zur gefl. Nachricht, daß heute 3 schöne möbl. Zimmer, unter herrlichen Bäumen gelegen, frei werden. Preis für Wohnung incl. Verpflegung von 4 Mk. an. Weiter Abendzug ab Waldhaus Saale an Wochentagen 9^{1/2} Uhr. Hochachtungsvoll Carl Leistner.

Garz 13. Haushaltungsschule. Garz 13. Unter. durch geprüfte Haushaltungsführerinnen u. andere bewährte Lehrkräfte. Ausbildung in Sticken, Hausarbeiten u. f. w. Aufst. 1/2 u. 1 Jahr. Beginn je nach Wunsch der Prüfung. Sehr günstige Bedingungen. Halle (Saale). Frau Dir. Eysseil-Wiedling.

Hempelmann & Krause, Halle a. S.

Neueste „Patent Schiller“ **Eismachegläser** von 1/2 bis 2 Liter Inhalt. Messing. Fruchtkessel. Fruchtpressen in verschiedenster Größe, Fruchtsiebentische, Drahtgaze-Topfbedeckel, Fliegenschwänke in 6 Größen. Eisbüchsen, Specierosen schinen Bad-, Saal- und Eisformen, Eiscremefabrik, Sirisfennter, Patent-Eisbüchsen, Petroleum-Gas Kochöfen, Gas-Kochplatten.

Korb- u. Kinderwagenhandlung 45, im Saale Hotel „Zum Berlin“ Großes Specialgeschäft in Kinderwagen 12-80 Mk. Gleiches empfehle: Kinderstühle, alle Arten von Reisekörbe. **Neu! Fränkel's Schutzgürtel** für Kinder gegen Sturz aus dem Kinder- und Speerwagen. 1. Fränkel's Schutzgürtel schützt auch das lebhafteste Kind gegen das Herausfallen aus dem Wagen. 2. Das Kind hat, mit Schutzgürtel versehen, vollkommen freie Bewegung und kann ungestört sitzen, liegen und schlafen. 3. Das fortwährende betriebl. Aufpassen etc. ist befristet. Habe den Alleinverkauf des Schutzgürtels für Halle u. Umgegend übernommen. Preis 1 Stück 1,50 und 2,50 Mk. C. Nasse.

Hochfeine Molkelei-Süßrahm-Tafelbutter liefert in Postcollis von 9 Pfd. netto und Gebunden zu Tagespreisen Molkelei-Genossenschaft zu Krummhörn bei Pörsum in Ostfriesland. 8637

„Germania“ Lebensversicherungs- u. A.-G. Stettin. Bezüglich des Vermögens- und Versicherungsbestandes größte Aktien-Gesellschaft Deutschlands. (8879) Fr. Gossrau, Geißstr. 21, Paul Mussmann, Alter Markt 7, Inspector, Spangenberg.

Reilstraße 114 hochherrlichste I. Etage, bestehend aus 8 großen Zimmern, Bad u. sonstigen reichlichen Zubehör, schönster Veranda, Garten, 1. October für 1350 Mark, II. Etage, bestehend aus 1200 Mark zu vermieten. Näheres Reilstraße 17. Herm. Ohmann, Zimmermeister.

Druck und Verlag von Otto Ziehe, Halle (Saale), Leipzigerstraße 37.

Sonn
Bor
gefeiert
deffen M
zu ermit
der Mar
Beispiel
1846 als
Bor
O d s v
ist einer
nicht fou
Diktates
ruffig fo
verloren,
zu Sachr

nach fin
lichten a
geit, die
des Me
der Hof
Und we
errungen
verschle
Gärtner
schiff n
Reiz we
Hole, be
kommun
seinen G
arten P
berühmt
Reintau
Mler an
on ihren
Kobene
der Men
Muefeler

In
blüht se
chon in
arme, a
vollen L
anzuehu
Einert
nirtung
grime. h
Die
schmüde
der Feie
schäfer
hat die
waffer,
Serfstell
Hofenamp
Wid d
wird
Blumen
Stume
ross“ an
manches
noch. A
Als
Saide, m
legen po
ihnen in
einmal b
dann
festen M
rechnet,
ausgetie
Haben
Gleichen
Sohn d
Schwere
zum Ver
planzt u
Abend fe
Lebespa
die erste
zu verda
einem H
Sügel be
Eiswacht
sucht ab
blättern
Schlafes
Schlber: t

Im

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Tägliche Geschäfts-Notizen.

Nor 115 Jahre, am 22. Juli 1783, wurde zu Minden der gelehrte Astronom Friedrich Wilhelm Bessel geboren...

Nor 337 Jahre, am 23. Juli 1562, befohl zu Hornburg Ög von Verlichingen ein an Abenteuern reiches Leben...

Halle'sche Nachrichten.

Die Rose. Noch ist ja die blühende, goldene Zeit, noch sind ja die Tage der Rosen... Die Blüthezeit der schönsten aller Blumen ist wieder einmal gekommen...

In südl. Ländern, wie bei uns in den Gewächshäusern blüht sie schon sehr zeitig und kann in wärmeren Gegenden schon in ihrer Pracht genossen werden...

Die Rose ist eine Blume der Freude. Im Alterthum schmückte man sich allenthalben mit Rosen, auf dem Haupte der Feiern blühte der Rosenkranz...

Als Blüthezeit im höchsten Durchblühstand erblüht auf der Erde, nur einem einjamigen Vogel das Nest beschützt. Wind und Regen peitschen und bogen ihn, aber seine Kraft ließ sich von ihnen nicht besiegen...

Das Kind schlief unter dem Rosenstrauch. Die Knospen schwellen im Waisensaal. Es ruht so leise, es träumt so süß...

Die Jungfrau liegt vor dem Rosenstrauch. Umplüht von der Blüthe duftigem Sauch. Sie preßt die Hand auf die schwellende Brust...

Die Mutter lüchelt vor dem Rosenstrauch. Die Blüthe lächeln im Abendhauch. Sie denkt an vergangene Tage zurück...

Entblättert trauert der Rosenstrauch. Die Blüthe verwehen im Gedächtnis Hauch. Die Wälder weiten und hüllen ab...

Von der Universität. Das Verzeichniß der auf der k. k. vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg im nächsten Winterhalbjahr zu haltenden Vorlesungen...

Eisenbahnverkehr nach der Saale. Der seit August auf der Halle-Gefellbacher Bahn eingeführte Abendzug, welcher um 9 Uhr 48 Min. von Dölan, 9 Uhr 54 Min. von Station Dölaner Saale...

Die Nordmacher-Zinnung nahm in ihrer im Gasthaus 'Stadt Leipzig' stattgefundenen Quartalsversammlung einen Beschluß auf und erwiderte lobend Gefälligkeit...

Die Klempner-Zinnung nahm in ihrer im Sotel zum 'Schwarzen Adler' gehaltenen Quartalsversammlung mehrere Beschlüsse an und nahm dabei die Mitteilung über die wichtigsten Formalitäten bezüglich der Zinnung entgegen...

Die Tapezier- und Dekorations-Zinnung in Halle hält am Montag, den 21. d. M., in 'Kohl's Restaurant', Sonntag, Abends 8 Uhr eine Versammlung ab, an ausserordentlichen Kollegen die erleichterten Aufnahmebedingungen mittheilen...

Roskafé-Konzert. Die ungemein herzliche Aufnahme, die der Rännerin Dichterin/Componistin Thomas Roskafé und sein Luineti anfänglich seiner früheren Kunstleistungen durch Deutschland allwärts gefunden hat...

leitet Entschloß so gerne mit Entzücken laucht. Das hiesige Konzert des ebeno berühmten wie beliebten 2-stimmigen Kompositen findet am 28. Juli in den 'Kaiserpalast' statt.

Edeliches Museum für Kunst und Kunstgeschichte. Sonntag am 1. August für einige Wochen aufgestellt. 80 Originalzeichnungen und Aquarelle, Vorlagen der Kunstwerke...

Apollo-Theater. Es sei nochmals auf den heute fahrenden 'Abend' und 'Gren-Abend der 'Carter's' im Apollo-Theater hingewiesen. In der Sonntags-Matinee und Abend-Vorstellung...

Wagner-Verbreitung. Die Wagner-Verbreitung in Halle hat sich mit solch hervorragenden Tönen wie Franz Werben und Huber messen zu lassen. Nicht minder interessant war die Wiederab-gabe...

Wagner-Verbreitung. Die Wagner-Verbreitung in Halle hat sich mit solch hervorragenden Tönen wie Franz Werben und Huber messen zu lassen. Nicht minder interessant war die Wiederab-gabe...

Wagner-Verbreitung. Die Wagner-Verbreitung in Halle hat sich mit solch hervorragenden Tönen wie Franz Werben und Huber messen zu lassen. Nicht minder interessant war die Wiederab-gabe...

Wagner-Verbreitung. Die Wagner-Verbreitung in Halle hat sich mit solch hervorragenden Tönen wie Franz Werben und Huber messen zu lassen. Nicht minder interessant war die Wiederab-gabe...

Wagner-Verbreitung. Die Wagner-Verbreitung in Halle hat sich mit solch hervorragenden Tönen wie Franz Werben und Huber messen zu lassen. Nicht minder interessant war die Wiederab-gabe...

Wagner-Verbreitung. Die Wagner-Verbreitung in Halle hat sich mit solch hervorragenden Tönen wie Franz Werben und Huber messen zu lassen. Nicht minder interessant war die Wiederab-gabe...

Wagner-Verbreitung. Die Wagner-Verbreitung in Halle hat sich mit solch hervorragenden Tönen wie Franz Werben und Huber messen zu lassen. Nicht minder interessant war die Wiederab-gabe...

Wagner-Verbreitung. Die Wagner-Verbreitung in Halle hat sich mit solch hervorragenden Tönen wie Franz Werben und Huber messen zu lassen. Nicht minder interessant war die Wiederab-gabe...

Wagner-Verbreitung. Die Wagner-Verbreitung in Halle hat sich mit solch hervorragenden Tönen wie Franz Werben und Huber messen zu lassen. Nicht minder interessant war die Wiederab-gabe...

Wagner-Verbreitung. Die Wagner-Verbreitung in Halle hat sich mit solch hervorragenden Tönen wie Franz Werben und Huber messen zu lassen. Nicht minder interessant war die Wiederab-gabe...

Wagner-Verbreitung. Die Wagner-Verbreitung in Halle hat sich mit solch hervorragenden Tönen wie Franz Werben und Huber messen zu lassen. Nicht minder interessant war die Wiederab-gabe...

Wagner-Verbreitung. Die Wagner-Verbreitung in Halle hat sich mit solch hervorragenden Tönen wie Franz Werben und Huber messen zu lassen. Nicht minder interessant war die Wiederab-gabe...

Wagner-Verbreitung. Die Wagner-Verbreitung in Halle hat sich mit solch hervorragenden Tönen wie Franz Werben und Huber messen zu lassen. Nicht minder interessant war die Wiederab-gabe...

Wagner-Verbreitung. Die Wagner-Verbreitung in Halle hat sich mit solch hervorragenden Tönen wie Franz Werben und Huber messen zu lassen. Nicht minder interessant war die Wiederab-gabe...

Wagner-Verbreitung. Die Wagner-Verbreitung in Halle hat sich mit solch hervorragenden Tönen wie Franz Werben und Huber messen zu lassen. Nicht minder interessant war die Wiederab-gabe...

Wagner-Verbreitung. Die Wagner-Verbreitung in Halle hat sich mit solch hervorragenden Tönen wie Franz Werben und Huber messen zu lassen. Nicht minder interessant war die Wiederab-gabe...

Wagner-Verbreitung. Die Wagner-Verbreitung in Halle hat sich mit solch hervorragenden Tönen wie Franz Werben und Huber messen zu lassen. Nicht minder interessant war die Wiederab-gabe...

Der diesjährige

Inventur-Aussatz

Geschäftshaus

F. Lewin

bietet eine reiche Fülle hervorragender Gelegenheitskäufe in allen Artikeln.

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Der Brief.

Eine Episode aus der Bineburger Gaide.

Von Franz Schäfer (Selbst).

Sine hat ihren Theodor wirklich lieb. Er ist Müllers-
frucht, sie Dienstmagd bei einem Bauern; er gehört zu den
Beuten, werden man die Gründung des Pulvers gänzlich
erfolgslos übertragen würde, sie dagegen ist gewist und fähig
zu höheren Berufen, als eine Bauernmagd zu bleiben.
Theodor ist ihr gerade so recht, wie er ist; er wird sich von
ihr leiten lassen, wenn sie erst keine Frau ist, und dann soll
er ein ganz vernünftiger Mann werden. Die beiden find nicht
sentimental, nein, ganz nüchtern und praktisch. Die Liebe ist
ganz auch recht nett, Sine denkt aber nicht an einen ver-
dächtigen Ehestand. Nun für diesen die notwendige Grundlage
zu schaffen, will sie einen Dienst in der nicht allzuweit gelegenen
Kreistadt suchen und dort neben der Ausübung ihrer wirt-
schaftlichen Fähigkeiten das Geld für die Aussteuer erwerben.

Als ist eine passende Stellung gefunden und damit der
bedeutende Wendepunkt im Leben der Liebeseulete gekommen.
Die Arbeitsstelle wurde schäftig. Wie gesagt, sie find nicht sentimental.
Sine ist ihres Theodor sicher; sie weiß, er wird ihr nicht
untreu werden. Theodor dagegen geht schon seit mehreren
Tagen in einem ihm ganz fremden Zustande des Nachdenkens
umher. Theodor denkt nicht überhaupt nicht, durchaus nicht;
was da kommt, hat wohl so seinen Grund; er ist fatalist.
Die Stadt, welche er nun verlassen will, ist ihm überdies
die Unlieblichkeit und deswegens verachtet, recht ungenießbar
er keine. Eine dortin suchen er das Geld, das seine
Geld! Seine Geld können sie ja nicht betrauen, und in der
Stadt läßt sich's so leicht verdienen, wenn man ein Mädchen
ist wie seine Sine. Aber gerade, weil Sine ein solches
einziges Mädchen ist, find auch die Gefahren so groß! Ja,
die Soldaten, wenn die nicht wären! Theodor ist zwar selber
nicht Soldat gewesen, aber von dem Unternehmungsgeiste
des Kriegers hat er trotzdem eine unfaire, sehr beunruhigende
Vorstellung.

Theodor schläft unruhlos in seine Weisheit. Eine be-
deutende Veränderung ist aber in seinem Wesen vorgegangen; er
denkt jetzt bisweilen, wenigstens alle acht Tage einmal; natürlich
an Sine. Vor einem Vierteljahr hat Sine ihm Grüße ge-
schickt durch einen Bauern, der zu Markte in der Stadt war.
Sie schwingt tüchtig den Besen, auch wohl schon den Rockföhl
und hat ein Spartaßenduch. Weiter haben die beiden nichts
von einander gehört. Das ist indessen auch genug für
Sine; Sine hat sich nicht auszuhalten. Sine denkt doch
an ihren Theodor, und da nun wieder ein Vierteljahr ver-
fließen ist, so will sie ihn auch ihrerseits von neuem ver-
suchen. Theodor findet sich kein Gelegenheit, ihm mündlich
Nachricht zu senden. Nun, Sine kann ja schreiben; sie schreibt
also.

Theodor kennt den Briefträger sehr gut, geht daher doch
täglich an der Mühle vorüber oder bringt auch wohl Briefe
für den Müller ins Haus; doch mit diesem Manne als Bote
hat Theodor noch nie etwas zu thun gehabt; er unterläßt
ja feinerlei Briefwechsel. Heute nähert sich ihm der Diener des
Stabes Wirbelwoll; und wie groß, wie ungeheuer groß ist
Theodor's Erstaunen, als der Wollwoll ihm einen Brief
einreicht, für ihn selbst, ausdrücklich für ihn, aus der Kreistadt.
Verblüfft, ungläubig steht er noch da, als der Postbote rümpfen
Schrittes schon eine schüchterne Strecke Weges zurückgelegt hat.
Ein Brief! Theodor verbindet damit die Vorstellung, daß sich
ein entsetzliches Unglück zutragen hat oder daß ihm ein fürdä-
berliches Geheimnis enthüllt werden soll. Nur eine aus der Stadt
kann an ihn geschrieben haben — Sine! Was hat sie be-
troffen, was wird sie ihm eröffnen? Er dreht und wendet den
Brief nach allen Seiten; der Brief reißt nicht, und er, der
unglückliche Empfänger, kann ja keine geschriebene Schrift lesen.
Nur selber! Aufmerksam, als feiner sich nicht erklären, was
nachfolgend, mühevollm Studium war es ihm gelungen, nach-
drücklich in einem Buche lesen zu lernen. Zwar ist diese be-
wunderungswürdige Kunst größtentheils auch wieder seinem
Gedächtnisse entwichen — Theodor treibt keine hohe Politik
mit dem Kreisläufer —, aber er hat's doch einmal gelernt.
Geschriebenes indessen lesen oder gar selbst schreiben zu lernen,
diesen Gipfel der Gelehrsamkeit zu erklimmen, dazu reichte
weder sein geringes Vermögen noch sein Ehrgeiz. Wozu das
Alles auch? Seine Weisheit trägt man doch leichter, wenn man
nicht auch noch einen Ballast an Wissen zu schleppen hat. Zum
erstenmal in seinem Leben versteht Theodor an der Nachtigkeit
dieses Satzes, als er jetzt den Brief in die Tasche steckt und
spöttelnd wieder an seine Arbeit geht; die Weisheit dünkt ihm
recht schwer, schwerer als sonst.

Sine hat seine Prüfung von dem Unglück, welches sie durch
ihren Brief angerichtet hat; sie weiß nicht, daß ihr Theodor
Geschriebenes nicht zu lesen vermag. Die Wissenschaften
bilden sie niemals den Gegenstand ihrer traulichen Unter-
haltungen.

Sage verzeihen. Der Müller beobachtet seinen Ansehn
nicht ohne ernste Besorgnis; er kann sich nicht erklären, was
mit dem Manne vorgeht. Er, der sonst geordnetes und dem
Anstande des Bauerns die Maßregeln verschlang, löst jetzt
häufig den Besel, ruht, fummelt über den Tisch starrend, bei
der Arbeit, wo er sonst nimmer rastete, hält er ein, grübelnd
ist selbst vergehend. Der Müller beschließt, diese seltsame Er-
scheinung zu ergründen.

„Sag mal, Theodor, was ist das uppmits eigentlich mel
Dir? Du steilst als in'n Droom un stöppst mit eigenen Dogen
is Dir'n Haas; Du heißt Ding Ding nicht meer ordentlich as ius;
is Dir'n was schief?“

„Die'se plöbliche Anrede legt Theodor in die peinliche Be-
regung. Er will ja das fürchterliche Geheimnis, welches auf
dem Briefe liegt, seinem Menschen anvertrauen; aber wie soll
er es einrichten, dieser unzuverlässigen Unwissenheit ein Ende zu
verleiten? Er schiebt die Mütze zur Seite, um sich bequemer
den Kopf tragen zu können, — kein rettender Gebanke!
„Ja, Müller,“ sagt er endlich, „das is nu so as
ent ist.“

„Na, was is denn? — Herrt dermit!“

„Ja, Müller, das is nu so'se Sate; ic hebbe en Brief
regeen.“

„So, von wem denn?“

„Von mine Sine, ut'r Stadt!“

„In wat het se Diek denn Simmes schreiven, dat Diek
dat Koorn verlaagt is? Will ic Diek nich meer?“

„Ja, Müller, dat is dat jo grode; ic weit jo nich, wat
in den olen Brief inleest.“

„Na, nu loeg doch Gott den Dümel doch! Du Schappopp,
worüm deißt' denn den Brief nich lesen?“

„Ja, dat is nu so'se Sate, ic will dat ja soof geern daan,
awerst ic kann man kein schreiven Schrift lesen.“

„In dem Müller beginnt es zu laugen; der arme Kerl
staut ihm sein und er will ihm helfen. Freundlich sagt er:
„Denn giv' mid man den Brief her, Theodor, ic will'n Diek
vorleest.“

„Ja ja, Müller, dat is jo allens ganz schön, wenn ic man
vorleest, wat in den olen Brief inleest.“

„Awerst, Theodor, bist Du denn nicht recht klaut? Des-
wegen will ic'n Diek jo jüst vorleest.“

„Dat is jo ganz gaud, awerst ic muss ooch nich, dat Sei
weiten fällen, wat'r inleest. Dat mit doch ganz wat Besonnenes
sin, wenn Sine an mid richt.“

„Auf des Bedenkens ist der Müller nicht vorbereitet. Da
ist kein alledings guter Rath; besser: allein es muß ein Aus-
weg gefunden werden; der sonst so tüchtige Kerch wird ja
gänzlich unbrauchbar, wenn er nicht bald wieder ins Gleich-
gewicht kommt. Eine Weile sinnt der Meister nach, dann ist
er zu einem Entschlusse gekommen.

„Sich mal, Theodor,“ beginnt er wieder, „das is jo ganz
licht, dat ic dir nauon tau weiten riege; ic will jo dat of
geruud. Wi beiden gahnt nu tauhoop in mine Stuben un
flutet dich dor solle in; denn leste ic mid up'n Staul un Du
hölst mid van hinnerwarts mit beiden Füßen de Ohren tau. Sich,
wenn ic Diek denn den Brief vorleest, dann kann ic fo meinig
as ius einer hören, wat'r inleest; blot Du alleene seht
er denn.“

Theodor staunt. — Das er aber auch nicht selbst auf diesen
einfachen Ausweg gekommen ist! Ja, ja, der Müller weiß
Weisheit; so muß es gemacht werden. Meister und Knecht be-
geben sich mit dem einen jo wichtigen Geschäfte entsprechenden
Ehrn in die Stube, verschließen dieselbe aus sorgfältigster und
der Müller nimmt auf dem in die Mitte des Zimmers gestellten
Stuhle Platz, während Theodor, hinter ihm sitzend, die ferti-
gen Hände mit einer solchen Genauigkeit in feines Geruch
drückt, daß diesem in der Stube das Hören vergeht. Hieran
wird der geheimnisvolle Brief verlesen:

„Geliebter Theodor
Mir freunden ereiget sich die feber un mede dich das ich
nu ichohn ein ganzes halbe jar hir bin und es nich auch
so weit gans gut belos das ich dich hier nich haben tue.
Sich sind wohl vilte soldaten aber du tußt es doch mid sein
einsondang tum den annern habe ich meinen ausgedrag un
das leste mal frag mid ein soldat mid langen dagen ob ich
mit nachs bangen wolle aber ich habes nich gebahn es war
nich entgegen. Ich verweile nich ichone geh ich dir das
is das beste was uns un ich nu noch en par jar hir
bin denn können wir heiraten un da freie ich mir auf das
is aber noch lange bin und besonnenheit mid ich mid bel
schaden was ich ofschlaben geseuert wird un Daus-
müßnisse die den wohn mir aber mal ordentlich Geliebter
Theodor ich glaube meine herchaft erlaupst es. Wenn ich some
den konste nader post un wartel auf mir

deine getrene Sine ich nich mit hir Marie.“

Nach Theodor's Anblick verwindet eine Sorgenfalte nach
der dem; schließlich legt erel. Constatieren darauf. Als er
den Müller aus der Stube befreit, hat er schweigend; Ja,
Müller, dat sega ich jo, wenn ic ehv'rt hier, un in den Brief
inleest, denn härre ic Sei de Ohren nicht tauantollen brufen;
denn härren Sei dat ook weiten fällen.“

„Na, denn ist' gaud; Du heft med awerst den Kopp
gehdien tauant' erbrüed.“

„Ja ja, Müller, dat is jo nu wooll so, awerst ic kann
ja doch ooch nicht weiten, wat in den olen Brief inleest.“

„Na, denn is jo nu wooll allens wedder in Ordnung?“

„Is allens wedder in Ordnung.“

Theodor spricht's und benehlt sich grübelnd an seine Arbeit,
die er wieder unablässig fördert. Er blüht in eine rosigte Zu-
kunft. Wenn's mal wieder etwas zu denken giest, so mag
eine Sine das besagen. Er braucht's nicht mehr; und wenn
er noch einmal denkt, so denkt er an die ihm bevorstehenden
Stutennochen. (Niederfassen.)

Bermischtes.

Vom Brauer Studentenklub erzählt ein reichbedeutender
Mufikant in den „Mio. Wänter“. Die entziehen seiner Schil-
derung folgende Einzelheiten: „Wenn man das öffentliche Leben
Bragg sich anquart auf einen Gehalt an eigentümlich-studentischen
Leben, so mußte man bisber stets glauben, daß es in Braag nur
weil, aber keine tatsächlichen Studenten giest. Gehen wir ja
mal auf den „Bummel“ an Gruben. Der Bummel ist eine recht
interessante Gegenständlichkeit, am „Bummel“ trifft sich in jeder
Heerde oder großen Stadt tagtäglich Jung und Alt. Am „Bummel“
spielt natürlich auch die Studentenchaft eine wichtige Rolle; ja es ist
für viele sogar eine Hauptthätigkeit; überaus fruchtbar. Dort
zeigen sich die Charakteristika in ihrer Stärke und bewahren unter
nationalen Gegnern, daß, so lange das farbige Band noch in Braag
getragen wird, sie auch nicht das Recht haben, Braag eine schiedliche
Stadt zu nennen. So haben sie es gehalten, selbst in den demer-
lichen Sturmtagen 1897, wo sie unter dem Zuge des ausdrücklich
zu diesen Braag am Gruben aufgestellten Militärs ihren Vummel
veranstalteten. Am Nachmittag des 1. Septembers, die im
verstreuten Café Continental feiungen lesen oder spielen. Und
wenn man die führenden Elemente der Braager Studentenchaft sonst
im Augenblicke nicht finden kann, in der „Bertramia“ oder in dem
Geller, hier findet man sie bestimmt. Aber die in den aufgeführten
Beiten der Wänter für eine Partei eine bestimmte Ansehn ist, als
der Sitz der Vorbereitung und des Agitationsauslaufes, wo alle
neuesten Nachrichten zum Vorkommen, Pläne giest und be-
prochen werden, das ist für die Braager Studentenchaft das
„Centralbüro“ und der Bummel. Oben in die Braager
Studententum eine große Rolle in der Winterzeit. Geschlossene
Gesellschaft für Unterhaltung und Tanz, wie bei uns, giest
es hier fast laum. Die Winterabende werden fast ausnahmslos von
der Studentenchaft veranstaltet, eine Seite, wie ich sie bisher nur
hier gefunden habe. Von jeder Fakultät der beiden Hochschulen bildet
sich im November ein Ausschuss, der den betreffenden Fakultätsball vor-
bereitet und durch öffentliche Anschläge und durch die Presse zur Teil-
nahme auffordert. Ingleicher ist der Braut und der Aufwand; die
Dekoration des Saales für einen einzigen Abend kostet in der Regel
über 500 bis 1000 D. Die Kosten der „Schönung“ in und
außerhalb Braag eingebracht; alle Wänter und solche, die es werden

können und die auf einer Zeit verzichtet sind, werden von einer
„Schönung“ in feierlichem Grad angeordnet und zahlen dann 5
10 oder 100 Gulden! Die „Schönung“ dieser Weise in der Höhe
von gegen 1000 Gulden. Hierin haben die Unternehmungen
zu leisten, die die vornehmliche deutsche Gesellschaft verfaßt auf diese
Bilden. Derselbe Mittelpunkt gesellschaftlichen Lebens, wie im Winter die
Bälle, sind im Sommer in der Regel die zahlreichen Konzerte und
Gartenfeste des U. G. V. Liederabende der deutschen Studenten.
Ja sagt, vorhin, die überall hervorragende Bedeutung deutschen
Lebens führte zu der Annahme, daß es in Braag nur deutsche Stu-
denten giest. Und doch giest es an der deutschen Universität ins
Tausend laum 2000, während wir doch mehrere Tausend „Commis-
sionen“ auf den beiden sächsischen Hochschulen haben, von denen man
aber höher nie etwas höre oder sah. Einem Heftchen hat man in
diesem Semester endlich abgeholt worden; unsere sieben Commis-
sionen haben schon im Februar d. J. befohlen, „damit man sie, be-
sonders bei Straßburg, von den niederen ruhenden Elementen
unterschieden konnte“, Abreden zu tragen und haben nun „Gauler“
aufgelegt; ein schmerzhaftes Paare mit feilich angelegter Ro-
ten der sächsischen Parteien. Das Braag hat nicht nur alle
sächsisch-nationale Hofbesetzung, und im Mittelalter erst von den
deutschen Humanisten nach Deutschland importiert worden. Ein
Blaugelicht, dessen Gründung von den Tüchtern nicht itretig mach
molen, ist der „Lichtwand“, auch „Winterfest“ genannt, weil an
diesem fest uns die Kasse feiert. Das Braag hat nicht nur alle
sächsisch-nationale Hofbesetzung, und im Mittelalter erst von den
deutschen Humanisten nach Deutschland importiert worden. Ein
Blaugelicht, dessen Gründung von den Tüchtern nicht itretig mach
molen, ist der „Lichtwand“, auch „Winterfest“ genannt, weil an
diesem fest uns die Kasse feiert. Das Braag hat nicht nur alle
sächsisch-nationale Hofbesetzung, und im Mittelalter erst von den
deutschen Humanisten nach Deutschland importiert worden. Ein
Blaugelicht, dessen Gründung von den Tüchtern nicht itretig mach
molen, ist der „Lichtwand“, auch „Winterfest“ genannt, weil an
diesem fest uns die Kasse feiert. Das Braag hat nicht nur alle
sächsisch-nationale Hofbesetzung, und im Mittelalter erst von den
deutschen Humanisten nach Deutschland importiert worden. Ein
Blaugelicht, dessen Gründung von den Tüchtern nicht itretig mach
molen, ist der „Lichtwand“, auch „Winterfest“ genannt, weil an
diesem fest uns die Kasse feiert. Das Braag hat nicht nur alle
sächsisch-nationale Hofbesetzung, und im Mittelalter erst von den
deutschen Humanisten nach Deutschland importiert worden. Ein
Blaugelicht, dessen Gründung von den Tüchtern nicht itretig mach
molen, ist der „Lichtwand“, auch „Winterfest“ genannt, weil an
diesem fest uns die Kasse feiert. Das Braag hat nicht nur alle
sächsisch-nationale Hofbesetzung, und im Mittelalter erst von den
deutschen Humanisten nach Deutschland importiert worden. Ein
Blaugelicht, dessen Gründung von den Tüchtern nicht itretig mach
molen, ist der „Lichtwand“, auch „Winterfest“ genannt, weil an
diesem fest uns die Kasse feiert. Das Braag hat nicht nur alle
sächsisch-nationale Hofbesetzung, und im Mittelalter erst von den
deutschen Humanisten nach Deutschland importiert worden. Ein
Blaugelicht, dessen Gründung von den Tüchtern nicht itretig mach
molen, ist der „Lichtwand“, auch „Winterfest“ genannt, weil an
diesem fest uns die Kasse feiert. Das Braag hat nicht nur alle
sächsisch-nationale Hofbesetzung, und im Mittelalter erst von den
deutschen Humanisten nach Deutschland importiert worden. Ein
Blaugelicht, dessen Gründung von den Tüchtern nicht itretig mach
molen, ist der „Lichtwand“, auch „Winterfest“ genannt, weil an
diesem fest uns die Kasse feiert. Das Braag hat nicht nur alle
sächsisch-nationale Hofbesetzung, und im Mittelalter erst von den
deutschen Humanisten nach Deutschland importiert worden. Ein
Blaugelicht, dessen Gründung von den Tüchtern nicht itretig mach
molen, ist der „Lichtwand“, auch „Winterfest“ genannt, weil an
diesem fest uns die Kasse feiert. Das Braag hat nicht nur alle
sächsisch-nationale Hofbesetzung, und im Mittelalter erst von den
deutschen Humanisten nach Deutschland importiert worden. Ein
Blaugelicht, dessen Gründung von den Tüchtern nicht itretig mach
molen, ist der „Lichtwand“, auch „Winterfest“ genannt, weil an
diesem fest uns die Kasse feiert. Das Braag hat nicht nur alle
sächsisch-nationale Hofbesetzung, und im Mittelalter erst von den
deutschen Humanisten nach Deutschland importiert worden. Ein
Blaugelicht, dessen Gründung von den Tüchtern nicht itretig mach
molen, ist der „Lichtwand“, auch „Winterfest“ genannt, weil an
diesem fest uns die Kasse feiert. Das Braag hat nicht nur alle
sächsisch-nationale Hofbesetzung, und im Mittelalter erst von den
deutschen Humanisten nach Deutschland importiert worden. Ein
Blaugelicht, dessen Gründung von den Tüchtern nicht itretig mach
molen, ist der „Lichtwand“, auch „Winterfest“ genannt, weil an
diesem fest uns die Kasse feiert. Das Braag hat nicht nur alle
sächsisch-nationale Hofbesetzung, und im Mittelalter erst von den
deutschen Humanisten nach Deutschland importiert worden. Ein
Blaugelicht, dessen Gründung von den Tüchtern nicht itretig mach
molen, ist der „Lichtwand“, auch „Winterfest“ genannt, weil an
diesem fest uns die Kasse feiert. Das Braag hat nicht nur alle
sächsisch-nationale Hofbesetzung, und im Mittelalter erst von den
deutschen Humanisten nach Deutschland importiert worden. Ein
Blaugelicht, dessen Gründung von den Tüchtern nicht itretig mach
molen, ist der „Lichtwand“, auch „Winterfest“ genannt, weil an
diesem fest uns die Kasse feiert. Das Braag hat nicht nur alle
sächsisch-nationale Hofbesetzung, und im Mittelalter erst von den
deutschen Humanisten nach Deutschland importiert worden. Ein
Blaugelicht, dessen Gründung von den Tüchtern nicht itretig mach
molen, ist der „Lichtwand“, auch „Winterfest“ genannt, weil an
diesem fest uns die Kasse feiert. Das Braag hat nicht nur alle
sächsisch-nationale Hofbesetzung, und im Mittelalter erst von den
deutschen Humanisten nach Deutschland importiert worden. Ein
Blaugelicht, dessen Gründung von den Tüchtern nicht itretig mach
molen, ist der „Lichtwand“, auch „Winterfest“ genannt, weil an
diesem fest uns die Kasse feiert. Das Braag hat nicht nur alle
sächsisch-nationale Hofbesetzung, und im Mittelalter erst von den
deutschen Humanisten nach Deutschland importiert worden. Ein
Blaugelicht, dessen Gründung von den Tüchtern nicht itretig mach
molen, ist der „Lichtwand“, auch „Winterfest“ genannt, weil an
diesem fest uns die Kasse feiert. Das Braag hat nicht nur alle
sächsisch-nationale Hofbesetzung, und im Mittelalter erst von den
deutschen Humanisten nach Deutschland importiert worden. Ein
Blaugelicht, dessen Gründung von den Tüchtern nicht itretig mach
molen, ist der „Lichtwand“, auch „Winterfest“ genannt, weil an
diesem fest uns die Kasse feiert. Das Braag hat nicht nur alle
sächsisch-nationale Hofbesetzung, und im Mittelalter erst von den
deutschen Humanisten nach Deutschland importiert worden. Ein
Blaugelicht, dessen Gründung von den Tüchtern nicht itretig mach
molen, ist der „Lichtwand“, auch „Winterfest“ genannt, weil an
diesem fest uns die Kasse feiert. Das Braag hat nicht nur alle
sächsisch-nationale Hofbesetzung, und im Mittelalter erst von den
deutschen Humanisten nach Deutschland importiert worden. Ein
Blaugelicht, dessen Gründung von den Tüchtern nicht itretig mach
molen, ist der „Lichtwand“, auch „Winterfest“ genannt, weil an
diesem fest uns die Kasse feiert. Das Braag hat nicht nur alle
sächsisch-nationale Hofbesetzung, und im Mittelalter erst von den
deutschen Humanisten nach Deutschland importiert worden. Ein
Blaugelicht, dessen Gründung von den Tüchtern nicht itretig mach
molen, ist der „Lichtwand“, auch „Winterfest“ genannt, weil an
diesem fest uns die Kasse feiert. Das Braag hat nicht nur alle
sächsisch-nationale Hofbesetzung, und im Mittelalter erst von den
deutschen Humanisten nach Deutschland importiert worden. Ein
Blaugelicht, dessen Gründung von den Tüchtern nicht itretig mach
molen, ist der „Lichtwand“, auch „Winterfest“ genannt, weil an
diesem fest uns die Kasse feiert. Das Braag hat nicht nur alle
sächsisch-nationale Hofbesetzung, und im Mittelalter erst von den
deutschen Humanisten nach Deutschland importiert worden. Ein
Blaugelicht, dessen Gründung von den Tüchtern nicht itretig mach
molen, ist der „Lichtwand“, auch „Winterfest“ genannt, weil an
diesem fest uns die Kasse feiert. Das Braag hat nicht nur alle
sächsisch-nationale Hofbesetzung, und im Mittelalter erst von den
deutschen Humanisten nach Deutschland importiert worden. Ein
Blaugelicht, dessen Gründung von den Tüchtern nicht itretig mach
molen, ist der „Lichtwand“, auch „Winterfest“ genannt, weil an
diesem fest uns die Kasse feiert. Das Braag hat nicht nur alle
sächsisch-nationale Hofbesetzung, und im Mittelalter erst von den
deutschen Humanisten nach Deutschland importiert worden. Ein
Blaugelicht, dessen Gründung von den Tüchtern nicht itretig mach
molen, ist der „Lichtwand“, auch „Winterfest“ genannt, weil an
diesem fest uns die Kasse feiert. Das Braag hat nicht nur alle
sächsisch-nationale Hofbesetzung, und im Mittelalter erst von den
deutschen Humanisten nach Deutschland importiert worden. Ein
Blaugelicht, dessen Gründung von den Tüchtern nicht itretig mach
molen, ist der „Lichtwand“, auch „Winterfest“ genannt, weil an
diesem fest uns die Kasse feiert. Das Braag hat nicht nur alle
sächsisch-nationale Hofbesetzung, und im Mittelalter erst von den
deutschen Humanisten nach Deutschland importiert worden. Ein
Blaugelicht, dessen Gründung von den Tüchtern nicht itretig mach
molen, ist der „Lichtwand“, auch „Winterfest“ genannt, weil an
diesem fest uns die Kasse feiert. Das Braag hat nicht nur alle
sächsisch-nationale Hofbesetzung, und im Mittelalter erst von den
deutschen Humanisten nach Deutschland importiert worden. Ein
Blaugelicht, dessen Gründung von den Tüchtern nicht itretig mach
molen, ist der „Lichtwand“, auch „Winterfest“ genannt, weil an
diesem fest uns die Kasse feiert. Das Braag hat nicht nur alle
sächsisch-nationale Hofbesetzung, und im Mittelalter erst von den
deutschen Humanisten nach Deutschland importiert worden. Ein
Blaugelicht, dessen Gründung von den Tüchtern nicht itretig mach
molen, ist der „Lichtwand“, auch „Winterfest“ genannt, weil an
diesem fest uns die Kasse feiert. Das Braag hat nicht nur alle
sächsisch-nationale Hofbesetzung, und im Mittelalter erst von den
deutschen Humanisten nach Deutschland importiert worden. Ein
Blaugelicht, dessen Gründung von den Tüchtern nicht itretig mach
molen, ist der „Lichtwand“, auch „Winterfest“ genannt, weil an
diesem fest uns die Kasse feiert. Das Braag hat nicht nur alle
sächsisch-nationale Hofbesetzung, und im Mittelalter erst von den
deutschen Humanisten nach Deutschland importiert worden. Ein
Blaugelicht, dessen Gründung von den Tüchtern nicht itretig mach
molen, ist der „Lichtwand“, auch „Winterfest“ genannt, weil an
diesem fest uns die Kasse feiert. Das Braag hat nicht nur alle
sächsisch-nationale Hofbesetzung, und im Mittelalter erst von den
deutschen Humanisten nach Deutschland importiert worden. Ein
Blaugelicht, dessen Gründung von den Tüchtern nicht itretig mach
molen, ist der „Lichtwand“, auch „Winterfest“ genannt, weil an
diesem fest uns die Kasse feiert. Das Braag hat nicht nur alle
sächsisch-nationale Hofbesetzung, und im Mittelalter erst von den
deutschen Humanisten nach Deutschland importiert worden. Ein
Blaugelicht, dessen Gründung von den Tüchtern nicht itretig mach
molen, ist der „Lichtwand“, auch „Winterfest“ genannt, weil an
diesem fest uns die Kasse feiert. Das Braag hat nicht nur alle
sächsisch-nationale Hofbesetzung, und im Mittelalter erst von den
deutschen Humanisten nach Deutschland importiert worden. Ein
Blaugelicht, dessen Gründung von den Tüchtern nicht itretig mach
molen, ist der „Lichtwand“, auch „Winterfest“ genannt, weil an
diesem fest uns die Kasse feiert. Das Braag hat nicht nur alle
sächsisch-nationale Hofbesetzung, und im Mittelalter erst von den
deutschen Humanisten nach Deutschland importiert worden. Ein
Blaugelicht, dessen Gründung von den Tüchtern nicht itretig mach
molen, ist der „Lichtwand“, auch „Winterfest“ genannt, weil an
diesem fest uns die Kasse feiert. Das Braag hat nicht nur alle
sächsisch-nationale Hofbesetzung, und im Mittelalter erst von den
deutschen Humanisten nach Deutschland importiert worden. Ein
Blaugelicht, dessen Gründung von den Tüchtern nicht itretig mach
molen, ist der „Lichtwand“, auch „Winterfest“ genannt, weil an
diesem fest uns die Kasse feiert. Das Braag hat nicht nur alle
sächsisch-nationale Hofbesetzung, und im Mittelalter erst von den
deutschen Humanisten nach Deutschland importiert worden. Ein
Blaugelicht, dessen Gründung von den Tüchtern nicht itretig mach
molen, ist der „Lichtwand“, auch „Winterfest“ genannt, weil an
diesem fest uns die Kasse feiert. Das Braag hat nicht nur alle
sächsisch-nationale Hofbesetzung, und im Mittelalter erst von den
deutschen Humanisten nach Deutschland importiert worden. Ein
Blaugelicht, dessen Gründung von den Tüchtern nicht itretig mach
molen, ist der „Lichtwand“, auch „Winterfest“ genannt, weil an
diesem fest uns die Kasse feiert. Das Braag hat nicht nur alle
sächsisch-nationale Hofbesetzung, und im Mittelalter erst von den
deutschen Humanisten nach Deutschland importiert worden. Ein
Blaugelicht, dessen Gründung von den Tüchtern nicht itretig mach
molen, ist der „Lichtwand“, auch „Winterfest“ genannt, weil an
diesem fest uns die Kasse feiert. Das Braag hat nicht nur alle
sächsisch-nationale Hofbesetzung, und im Mittelalter erst von den
deutschen Humanisten nach Deutschland importiert worden. Ein
Blaugelicht, dessen Gründung von den Tüchtern nicht itretig mach
molen, ist der „Lichtwand“, auch „Winterfest“ genannt, weil an
diesem fest uns die Kasse feiert. Das Braag hat nicht nur alle
sächsisch-nationale Hofbesetzung, und im Mittelalter erst von den
deutschen Humanisten nach Deutschland importiert worden. Ein
Blaugelicht, dessen Gründung von den Tüchtern nicht itretig mach
molen, ist der „Lichtwand“, auch „Winterfest“ genannt, weil an
diesem fest uns die Kasse feiert. Das Braag hat nicht nur alle
sächsisch-nationale Hofbesetzung, und im Mittelalter erst von den
deutschen Humanisten nach Deutschland importiert worden. Ein
Blaugelicht, dessen Gründung von den Tüchtern nicht itretig mach
molen, ist der „Lichtwand“, auch „Winterfest“ genannt, weil an
diesem fest uns die Kasse feiert. Das Braag hat nicht nur alle
sächsisch-nationale Hofbesetzung, und im Mittelalter erst von den
deutschen Humanisten nach Deutschland importiert worden. Ein
Blaugelicht, dessen Gründung von den Tüchtern nicht itretig mach
molen, ist der „Lichtwand“, auch „Winterfest“ genannt, weil an
diesem fest uns die Kasse feiert. Das Braag hat nicht nur alle
sächsisch-nationale Hofbesetzung, und im Mittelalter erst von den
deutschen Humanisten nach Deutschland importiert worden. Ein
Blaugelicht, dessen Gründung von den Tüchtern nicht itretig mach
molen, ist der „Lichtwand“, auch „Winterfest“ genannt, weil an
diesem fest uns die Kasse feiert. Das Braag hat nicht nur alle
sächsisch-nationale Hofbesetzung, und im Mittelalter erst von den
deutschen Humanisten nach Deutschland importiert worden. Ein
Blaugelicht, dessen Gründung von den Tüchtern nicht itretig mach
molen, ist der „Lichtwand“, auch „Winterfest“ genannt, weil an
diesem fest uns die Kasse feiert. Das Braag hat nicht nur alle
sächsisch-nationale Hofbesetzung, und im Mittelalter erst von den
deutschen Humanisten nach Deutschland importiert worden. Ein
Blaugelicht, dessen Gründung von den Tüchtern nicht itretig mach
molen, ist der „Lichtwand“, auch „Winterfest“ genannt, weil an
diesem fest uns die Kasse feiert. Das Braag hat nicht nur alle
sächsisch-nationale Hofbesetzung, und im Mittelalter erst von den
deutschen Humanisten nach Deutschland importiert worden. Ein
Blaugelicht, dessen Gründung von den Tüchtern nicht itretig mach
molen, ist der „Lichtwand“, auch „Winterfest“ genannt, weil an
diesem fest uns die Kasse feiert. Das Braag hat nicht nur alle
sächsisch-nationale Hofbesetzung, und im Mittelalter erst von den
deutschen Humanisten nach Deutschland importiert worden. Ein
Blaugelicht, dessen Gründung von den Tüchtern nicht itretig mach
molen, ist der „Lichtwand“, auch „Winterfest“ genannt, weil an
diesem fest uns die Kasse feiert. Das Braag hat nicht nur alle
sächsisch-nationale Hofbesetzung, und im Mittelalter erst von den
deutschen Humanisten nach Deutschland importiert worden. Ein
Blaugelicht, dessen Gründung von den Tüchtern nicht itretig mach
molen, ist der „Lichtwand“, auch „Winterfest“ genannt, weil an
diesem fest uns die Kasse feiert. Das Braag hat nicht nur alle
sächsisch-nationale Hofbesetzung, und im Mittelalter erst von den
deutschen Humanisten nach Deutschland importiert worden. Ein
Blaugelicht, dessen Gründung von den Tüchtern nicht itretig mach
molen, ist der „Lichtwand“, auch „Winterfest“ genannt, weil an
diesem fest uns die Kasse feiert. Das Braag hat nicht nur alle
sächsisch-nationale Hofbesetzung, und im Mittelalter erst von den
deutschen Humanisten nach Deutschland importiert worden. Ein
Blaugelicht, dessen Gründung von den Tüchtern nicht itretig mach
molen, ist der „Lichtwand“, auch „Winterfest“ genannt, weil an
diesem fest uns die Kasse feiert. Das Braag hat nicht nur alle
sächsisch-nationale Hofbesetzung, und im Mittelalter erst von den
deutschen Humanisten nach Deutschland importiert worden. Ein
Blaugelicht, dessen Gründung von den Tüchtern nicht itretig mach
molen, ist der „Lichtwand“, auch „Winterfest“ genannt, weil an
diesem fest uns die Kasse feiert. Das Braag hat nicht nur alle
sächsisch-nationale Hofbesetzung, und im Mittelalter erst von den
deutschen Humanisten nach Deutschland importiert worden. Ein
Blaugelicht, dessen Gründung von den Tüchtern nicht itretig mach
molen, ist der „Lichtwand“, auch „Winterfest“ genannt, weil an
diesem fest uns die Kasse feiert. Das Braag hat nicht nur alle
sächsisch-nationale Hofbesetzung, und im Mittelalter erst von den
deutschen Humanisten nach Deutschland importiert worden. Ein
Blaugelicht, dessen Gründung von den Tüchtern nicht itretig mach
molen, ist der „Lichtwand“, auch „Winterfest“ genannt, weil an
diesem fest uns die Kasse feiert. Das Braag hat nicht nur alle
sächsisch-nationale Hofbesetzung, und im Mittelalter erst von den
deutschen Humanisten nach Deutschland importiert worden. Ein
Blaugelicht, dessen Gründung von den Tüchtern nicht itretig mach
molen, ist der „Lichtwand“, auch „Winterfest“ genannt, weil an
diesem fest uns die Kasse feiert. Das Braag hat nicht nur alle
sächsisch-nationale Hofbesetzung, und im Mittelalter erst von den
deutschen Humanisten nach Deutschland importiert worden. Ein
Blaugelicht, dessen Gründung von den Tüchtern nicht itretig mach
molen, ist der „Lichtwand“, auch „Winterfest“ genannt, weil an
diesem fest uns die Kasse feiert. Das Braag hat nicht nur alle
sächsisch-nationale Hofbesetzung, und im Mittelalter erst von den
deutschen Humanisten nach Deutschland importiert worden. Ein
Blaugelicht, dessen Gründung von den Tüchtern nicht itretig mach
molen, ist der „Lichtwand“, auch „Winterfest“ genannt, weil an
diesem fest uns die Kasse feiert. Das Braag hat nicht nur alle
sächsisch-nationale Hofbesetzung, und im Mittelalter erst von den
deutschen Humanisten nach Deutschland importiert worden. Ein
Blaugelicht, dessen Gründung von den Tüchtern nicht itretig mach
molen, ist der „Lichtwand“, auch „Winterfest“ genannt, weil an
diesem fest uns die Kasse feiert. Das Braag hat nicht nur alle
sächsisch-nationale Hofbesetzung, und im Mittelalter erst von den
deutschen Humanisten nach Deutschland importiert worden. Ein
Blaugelicht, dessen Gründung von den Tüchtern nicht itretig mach
molen, ist der „Lichtwand“, auch „Winterfest“ genannt, weil an
diesem fest uns die Kasse feiert. Das Braag hat nicht nur alle
sächsisch-nationale Hofbesetzung, und im Mittelalter erst von den
deutschen Humanisten nach Deutschland importiert worden. Ein
Blaugelicht, dessen Gründung von den Tüchtern nicht itretig mach
molen, ist der „Lichtwand“, auch „Winterfest“ genannt, weil an
diesem fest uns die Kasse feiert. Das Braag hat nicht nur alle
sächsisch-nationale Hofbesetzung, und im Mittelalter erst von den
deutschen Humanisten nach Deutschland importiert worden. Ein
Blaugelicht, dessen Gründung von den Tüchtern nicht itretig mach
molen, ist der „Lichtwand“, auch „Winterfest“ genannt, weil an
diesem fest uns die Kasse feiert. Das Braag hat nicht nur alle
sächsisch-nationale Hofbesetzung, und im Mittelalter erst von den
deutschen Humanisten nach Deutschland importiert worden. Ein
Blaugelicht, dessen Gründung von den Tüchtern nicht itretig mach
molen, ist der „Lichtwand“, auch „Winterfest“ genannt, weil an
diesem fest uns die Kasse feiert. Das Braag hat nicht nur alle
sächsisch-nationale Hofbesetzung, und im Mittelalter erst von den
deutschen Humanisten nach Deutschland importiert worden. Ein
Blaugelicht, dessen Gründung von den Tüchtern nicht itretig mach
molen, ist der „Lichtwand“, auch „Winterfest“ genannt, weil an
diesem fest uns die Kasse feiert. Das Braag hat nicht nur alle
sächsisch-nationale Hofbesetzung, und im Mittelalter erst von den
deutschen Humanisten nach Deutschland importiert worden. Ein
Blaugelicht, dessen Gründung von den Tüchtern nicht itretig mach
molen, ist der „Lichtwand“, auch „Winterfest“ genannt, weil an
diesem fest uns die Kasse feiert. Das Braag hat nicht nur alle
sächsisch-nationale Hofbesetzung, und im Mittelalter erst von den
deutschen Humanisten nach Deutschland importiert worden. Ein
Blaugelicht, dessen Gründung von den Tüchtern nicht itretig mach
molen, ist der „Lichtwand“, auch „Winterfest“ genannt, weil an
diesem fest uns die Kasse feiert. Das Braag hat nicht nur alle
sächsisch-nationale Hofbesetzung, und im Mittelalter erst von den
deutschen Humanisten nach Deutschland importiert worden. Ein
Blaugelicht, dessen Gründung von den Tüchtern nicht itretig mach
molen, ist der „Lichtwand“, auch „Winterfest“ genannt, weil an
diesem fest uns die Kasse feiert. Das Braag hat nicht nur alle
sächsisch-nationale Hofbesetzung, und im Mittelalter erst von den
deutschen Humanisten nach Deutschland importiert worden. Ein
Blaugelicht, dessen Gründung von den Tüchtern nicht itretig mach
molen, ist der „Lichtwand“, auch „Winterfest“ genannt, weil an
diesem fest uns die Kasse feiert. Das Braag hat nicht nur alle
sächsisch-nationale Hofbesetzung, und im Mittelalter erst von den
deutschen Humanisten nach Deutschland importiert worden. Ein
Blaugelicht, dessen Gründung von den Tüchtern nicht itretig mach
molen, ist der „Lichtwand“, auch „Winterfest“ genannt, weil an
diesem fest uns die Kasse feiert. Das Braag hat nicht nur alle
sächsisch-nationale Hofbesetzung, und im Mittelalter erst von den
deutschen Humanisten nach Deutschland importiert worden. Ein
Blaugelicht, dessen Gründung von den Tüchtern nicht itretig mach
molen, ist der „Lichtwand“, auch „Winterfest“ genannt, weil an
diesem fest uns die Kasse feiert. Das Braag hat nicht nur alle
sächsisch-nationale Hofbesetzung, und im Mittelalter erst von den
deutschen Humanisten nach Deutschland importiert worden. Ein
Blaugelicht, dessen Gründung von den Tüchtern nicht itretig mach
molen, ist der „Lichtwand“, auch „Winterfest“ genannt, weil an
diesem fest uns die Kasse feiert. Das Braag hat nicht nur alle
sächsisch-nationale Hofbesetzung, und im Mittelalter erst von den
deutschen Humanisten nach Deutschland importiert worden. Ein
Blaugelicht, dessen Gründung von den Tüchtern nicht itretig mach
molen, ist der „Lichtwand“, auch „Winterfest“ genannt, weil an
diesem fest uns die Kasse feiert. Das Braag hat nicht nur alle
sächsisch-nationale Hofbesetzung, und im Mittelalter erst von den
deutschen Humanisten nach Deutschland importiert worden. Ein
Blaugelicht, dessen Gründung von den Tüchtern nicht itretig mach
molen, ist der „Lichtwand“, auch „Winterfest“ genannt, weil an
diesem fest uns die Kasse feiert. Das Braag hat nicht nur alle
sächsisch-nationale Hofbesetzung, und im Mittelalter erst von den
deutschen Humanisten nach Deutschland importiert worden. Ein
Blaugelicht, dessen Gründung von den Tüchtern nicht itretig mach
molen, ist der „Lichtwand“, auch

unterhaltende Theil der Festtage war aufs Beste eingerichtet. Es gab einen Sommer, bei dem man sich, deutsches Wort gesprochen und manch begreifliches Reden empfing wurde, ein großes Festmahl, laibne Konjerte und einen Ausflug in die Gegend der Gegend. Feiner ist aus der Stadt Schandrig geschieden, der deren Bewohner und ihre Gastsfreundschaft nicht lieb genommen hätte.

Das Weib am Galgen. In London hat gestern eine Sündigung stattgefunden. Der Hof, Sig. wird darüber berichtet: Die junge Dienstmagd Mary Smith, die zur Erlangung einer geistlichen Lebensverpflichtung in einer Predigtanstalt bei den hiesigen älteren Schwestern vergessenen Namen genannt hatte, an deren Genüsse diese starb, wurde Donnerstag hingerichtet, ungeachtet aller Antritte der Presse und des Publikums, ihre Begnadigung zu erwirken, da sie an Heiligerstellung leide. Seit vielen Jahren ist in England keine Frau gehängt worden.

Ich bin eine Wittve, eine kleine Wittve. ... Soeben war die letzte Strophe des populären Beerdigungsliedes in einem der jüngsten Berliner Wittvenvereine verklungen, als das gemütliche Beisammensitzen durch Härmendes Gemengens an der Eingangsflure eine unliebthame Störung erlitt. Hier war ein bereits mitglied älteren Jahrgangs als Waldtraute aufgestellt, um rebouuligen und allzu jugendlichen Wertlosen des höchsten Geisteslebens den Eintritt zu wehren. Obwohl durch ein Ausrufen als Dröckerin fernmäßig gemacht, gelang es der Würthelinde Dame nur selten, ihre Autorität zur Geltung zu bringen. Ein älterer, nicht gerade sehr schonig geleiteter Herr ließ sich, trotzdem sie eifrig auf ihn einwirkte, in seinem Vorhaben nicht beirren, indem sie beiseite und drang in dem Saal ein. Bei seinem Anblitz sah eine der hübschesten jungen Wittven, die bisher ganz besonders guter Laune gewesen, einen Schreck aus sich machen. In dem Moment, als sie sich zu erheben wollte, um dem Bekannten zu gehn, das es im Wittvenverein recht vernünftig sache und von sich dort fast amüßigen sonne und ward, da sie sich in ihren Erwartungen nicht getäuscht, eine der fleißigsten Beirathungsbetheiligten, während sie ihrem Mann gegenüber Familienbesuche vorstufte.

Der bekannte spanische Kriegesflüchtling, vor dessen Tritten seit Jahr und Tag in der deutschen Presse genannt wird, oder vielleicht auch ein Kollege dieses Gainers, verließ jetzt das oft geäußerte betrieblische Treiben fortzulassen und zwar dieses Mal der Abschlus halber als „Schauptmann von Suba“. Der Gainer landete dieser Tage einen Gefährtsmann in Mählandenschen ledendes, in französischer Sprache verfaßte Schreiben: „Madrid, 30. Juni 99. Mein Herr: Da ich nicht weiß, ob Sie gegenwärtig schreiben erhalten werden, bin ich gezwungen, mich kurz zu fassen. Im Unfreie über Gegend fest ein Kosten verfahren, der 40 000 Pfund Sterling (800 000 Mk.) enthält und ausgeben sind auf einer Summe 20 000 Pfund, deponirt in amerikanischen Papieren. Da ich Gfänger bin, so bedarf ich eines Gfängermeisters, um die Papiere abzugeben und die Zahlung des Schades mittelst einer Enthaltung von 20 Proz. der Restsumme (800 000 Mk.) des Wertes zu legen. Wenn Sie damit einverstanden sind, werden Sie Anweisungen erhalten, sobald Sie mit einer folgendem abgefaßte Deutsche den Namen: Valentin Anhalt, Lüne Telegraphen Madrid. Für ganz exakteren ein Gfängermeister von Suba.“ Nach der Insektendunst zu urtheilen, mit der die spanischen Gainer Deutschland noch immer mit denatigen Werten

überschwemmen, scheint die Spekulation auf die Reichthümlichkeit ganz lobend zu sein.

Ein Sturz vom Seil. In der medlenburgischen Stadt Tetow giebt eine Artilleriegeschütz seit einiger Zeit Vorstellungen. Die Vorbereiter nun, welche sich der Seiltänzer nicht abends erwacht, ließen einen jungen Schneidergehilfen mit ruhen. Er verlangte am Montag Abend von dem Künstler, ihn über das Seil zu fragen, und achtete nicht der Warnungen seiner Freunde, seines Meisters und auch des Direktors der Truppe. Schließlich gab der Künstler dem ungesitteten Drängen des müthigen Schneidergehilfen nach, nahm den jungen Mann auf den Rücken und trat mit ihm den Spaziergang über das Seil an. Wenige Schritte waren aber erst zurückgelegt, als der Geselle vom Schwindel befallen wurde. Er begann zu zittern, stürzte ab und riß auch den Seiltänzer mit sich. Dieser konnte nur im letzten Augenblick mit einer Hand sich an dem Seil halten und sich dann mit einem herbeistürzenden Taus zur Erde beniederlassen. Der nachhaltige Geselle aber stieg so stark im Sturze mit dem Kopfe auf den Boden, daß er eine Gehirnerschütterung und starke Schulterverletzungen erlitt und sofort ins Krankenhaus getragen werden mußte.

Gattenworb. In Wader bei Thorn hat ein taubblinder Arbeiter seine angetrunkenen Oberbau aus Wuth darüber, daß sie nicht mit ihm gehen wollte, und übermäßig gemüthelt; er schlug ihr den Kopf so lange gegen den Boden und gegen den Fens, bis sie fast und liege seine Wuth auch noch weiter an der Leide aus.

Schwere Hagelwetter haben in den letzten Tagen Theile der Provinzen Posen und Westpreußen heimgeführt. Es wurden davon u. A. im Regierungsbezirk Posen getroffen die Kreise Grätz, Kofen, Zilehne, Dornick, Polen-Land (heide), Schrimm, Reichmuth, Samter, Schmiegel und Wissa. Der Regierungsbezirk Bromberg ist nur im südlichen Theil vom Hagel betroffen worden. Aus Westpreußen werden Hagelplätzen gemeldet aus dem Kreise Kulm und Marienburg, aus der Gegend von Königs u. i. n.

Das große Feuer in Braunsberg ist dadurch entstanden, daß zwei Barbierlehrlinge die mit Bindfaden an der Balkende befestigte Singelampe in ihrer Kammer feuer noch abendlichen Geschäften brennen ließen und daß die Lampe in Folge Weichens oder Durchbrennens des Bindfadens herabfiel und erloschte, wodurch die Kammer in Brand gerieth. Die Scheltung flüchteten, unterließen es aber, die Feuerwehre schnell zu alarmiren.

Der bekannte Aeronaut **Stanley Seizer** sprach sich einem Interwiewe gegenüber über die Ausflüchte einer Ballonexpedition nach dem Nordpol aus. Er meinte: „Eine Ballonfahrt ist der einzige Weg, auf dem der Nordpol zu erreichen sein wird. Man müßte freilich einen ziemlich großen Ballon konstruiren, der drei Mann mit Schützen und Hund annehmen könnte; diese Leute müßten lo ausgeübt sein, daß sie vom Nordpol aus den Nördweg in besonhete Gegenden finden könnten. In 20 Stunden könnte man von Spitzbergen aus den Nordpol erreichen. Die Schwierigkeit wäre eben nur die Rückkehr.“

Ein mysteriöser **Leichenfund**. Mittwoch früh bemerkte der Zugführer des Holzjages Zien—Wien in der Nähe von Poltschach zwischen den Gleichen einen Körper liegen. Der Zug hielt, und die

Untersuchung ergab, daß zwischen dem Schienen, nämlich eingeklet, eine nackte weibliche Leiche lag, welcher der Kopf mit einem starken Messer abgetrennt war. Derselbe lag wenige Schritte davon entfernt in ein Tuch eingewickelt. Ein Eisenbahnmann scheint ausgeschlossen zu sein.

Schiffahrts-Nachrichten.

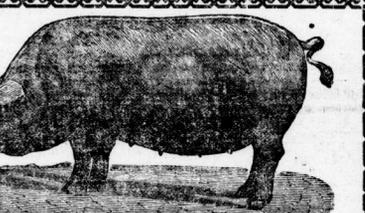
— **Marine.** S. M. S. „Sefion“, Kommandant Korvettenkapl. Hoffmann, ist am 19. Juli in Ujina (Japan) eingetroffen und beabsichtigt am 25. Juli wieder in See zu gehen. S. M. S. „Grille“ ist am 20. Juli in Wilhelmshaven eingetroffen und beabsichtigt am 24. Juli von dort nach Kugbara in See zu gehen. S. M. S. „Fischer“ ist am 19. Juli in Southauzen eingetroffen und beabsichtigt am 20. Juli wieder in See zu gehen. — **Norddeutscher Lloyd.** 21. Juli. „Saale“ 19. Juli 8 Abds. auf der Weier angel. „Stalberg“, 9. D. Hiesien kommend, 19. Juli 7 Abds. Gibraltar pass. „Grefel“, 19. Juli 2 Nachm. auf der Weier angel. „Schönburg“, n. Westfalen bei, 19. Juli 11 Nachm. in Bernabuco angel. „Fase“, 20. Juli 1 Morgs. in New York angel. „Sahr“, v. New York kommend, 20. Juli 11 Vorm. auf der Weier angel. „Salle“, n. d. La Plata bei, 20. Juli 10 Abds. pass. „Sachsen“, v. D. Hiesien kommend, 20. Juli in Neapel angel. „Fals“, 20. Juli v. Bremen in Montevideo angel.

— **Samburg-America-Linie.** 21. Juli. „Portum“ gestern in Rotterdam, „Petania“ in Baltimore, „Alcia“ heute in Singapore, „Patricia“ heute v. New-York kommend in Samburg einget. „Augusta Vittoria“ gehen v. Gudwangang n. Bergen, „Velle Widmerer“ v. Singapore n. Gofin abgeg. „Alfaba“ und „Santia“ gehen West pass.

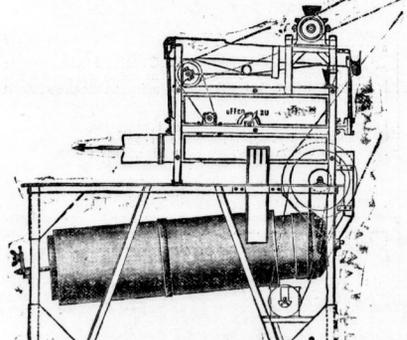
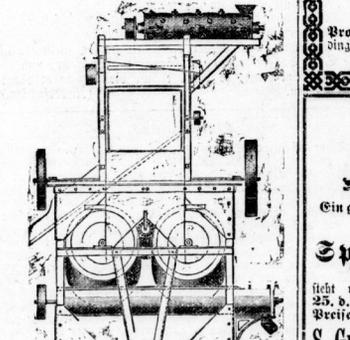
Eingefandt.

Aus Thüringen. In jetziger Reizeit, wo Tausende das schöne Thüringen aufsuchen, um sich in seinen amüßigen Bergen und Wäldern auszukuriren und zu erfrischen, wird auch Mancher dem freundlichen Weimar einen Besuch machen und an den den großen Theilenden geweihten Stätten die Bergangenheit auf sich wirken lassen. Beim Besuch dieses amüßigen Städtchens möchten wir den Neisenden auf ein weniger bekannte Gebäude aufmerksam machen, welche eine Fülle von Erinnerungen an Weimars große Bergangenheit birgt. Es ist dies das von der Herzogin Anna Amalia bewohnt gemessene Wittthumsaal, gegenüber dem Theater, auf dem Wege zum Schiller und Goethehaus gelegen. Keiner sollte veräumen, dort einzutreten. Der kunstliebende Großherzog Carl Alexander (der Groß Carl August's) hat in weitestlicher Weise dies Haus erhalten und durch Schenkungen aus seinem Privatvermögen die Einrichtung wieder ergänzt, so daß dem Besucher ein vollendetes Bild damaliger Zeit entgegentritt. Eine Anzahl alter Gemälde, u. A. ein Portrait Friedrichs des Großen, ein Gemälde derselben an seine Lieblingsstunde, die Herzogin Anna Amalia, mit welcher er befreundlich geistig innig verbunden war, sowie Portraits von Goethe, Schiller, Scherer, Wieland, Louise Schachhausen u. a. m. schmücken die Räume, in welcher einst Anna Amalia ihre bedeutendsten Beisessenen um sich versammelte. Es würde zu weit führen, alles Sehenswerthe anzuführen, und so möchten wir jedem Besucher Weimars das Wittthumsaal sehr empfehlen! Einige Besucher.

Fernspr. **Sachsse & Co., Halle a. S.** Gegründet 1876.
Fabrik für Heizungs- und Lüftungsanlagen aller Systeme.
 Trockenanlagen, Koch- und Waschküchen, Mantelöfen, Schornsteinaufsätze, Ventilationsgitter und Rosetten.
Niederdruck-Dampfheizung
 mit centraler, selbstthätiger Entlüftung eigener Anordnung.
 Einfachste und zuverlässigste Heizung für öffentliche und Privatgebäude, Schulen, Kirchen etc.
Gerstenputzmaschine neuester Konstruktion,
Elevator- und Transportschnecken,
neueste Erbsen-Sortiermaschine
Georg Stäblein, Halle a. S.
 *mpheilt



Stammzüchterei d. grossen, weissen Edelschweine (Yorkshire) der Domäne Friedrichswerth (S. Coburg), Station Friedrichswerth. Auf allen beständigsten Ausstellungen höchste Preise. Allein auf den Ausstell. der Deutschen Landwirthschafts-Vereins ist best.
1879.
 Die Herde besteht in Friedrichswerth seit 1855. Auszucht ist bei Erhaltung einer besten Konstitution: „Formvollendet Körperbau, Schnellwüchsigkeit und höchste Fruchtbarkeit“. Die Weibler sind seit: 2-3 Monate alte über 80 Mt., Säuen 50 Mt.
 (Zuchtthiere 1 Mt. v. Stütze Stallgeb. dem Wärter.)
 Prospect, welcher Näheres über Aufzucht und Fütterung und Verkaufsdingungen enthält, gratis und franco.
 Friedrichswerth 1899. Ed. Meyer, Domänenrat.

Stammschäferei Salsneth
 Hof Caselle, halbe Meile der Kleinbahn Dessau-Zörbig.
 Telegraph, Telephone.
 Staatsobst Regain in Anhalt.
 der Vorderlauf hat begonnen: Es liegen in Auswahl Oxen, Kühe, Hammshiere und Merino-Fleischschöcke. (86-13)
 Buchhalter: M. D. H. m. e. r., Charlottenstraße, Großmannstraße 37, bei Annede, Wagen a. Bahnhofs Regain.
Osterland.
Buchschweine,
 wüßte und Besthöhe, liefert preiswerth allen Altesklassen franco jeder Bahnstation.
 Domäne Schlottheim i. Zbaritz.

130 Stück fette
Lämmer
 (7 Monate alt)
 verkauft i. Ganzen od. kleineren Stämmen
Nittergut Übersleben
 b. Frankenhansen.

50 Wierzschafe,
 50 halbggl. Jährlingshammel
 verkauft 189-1
 Domäne Köttendorf
 bei Weimar.

180 fette halbgglische
Jährlingshammel,
 Stallmaß, allmählich bis September abzugeben, verkauft 189-3
Nittergut Lohau.

Einem Jagdhund, 5 Monate alt,
 Jwebenberg Nr. 23.




Ein großer frischer Transport
belgischer Spannerde
 besser Qualität
 steht vom Dienstag, den 25. d. Mts. an zu sehr soliden Preisen bei uns zum Verkauf.
S. Grossmann & Sohn,
 Halle a. S., Topferplan.

Dunkelbr. Hannov. Hengst,
 geritten, auch einpännig gefahren, für jedes Geschicht geeignet, liegt preiswerth zum Verkauf
 Magdeburger Straße 52.
 Verkauft preiswerth meine 2 J. alt,
Hühnerhündin.
 Selbige ist eingetragten und auf mehreren Ausstellungen mit I. u. 2. Preise prämiert. Sieht sehr vor und erzieht gut. Ersetzt unter U. r. 67587 bei Rudolf Mosse, Halle a. S. 189-3

Jährlingsböcke
Shropshire-Down-Vollblut
 stehen zum freibändigen Verkauf auf
 Stammzüchterei Grövers
 (Salze-Vertrag).
M. Krauer.

Trockenschnitzel,
 Melasse-Dorfmehlfrücker
 zum prompten und späten Lieferung offerirt täglich in Ladungen franco aller Stationen (96-52)
Wilhelm Thormeyer,
 Cöthen in Anhalt.
3-400 Centner Roggenstroh
 (Hofdruck) hat abzugeben 189-3 (95-55)
F. Hubert, Weisenfe (Zbaritz).

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Unter dem Mindestbetrage des Güterbessers **A. Brömme** zu Tornau ist die **Wahl- und Klauende** ausgebrochen.
Freien, den 21. Juli 1899.

Der Amtsvorsteher.

Bekanntmachung.

Die **Wahl- und Klauende** unter dem Mindestbetrage des Güterbessers **Franz Elste** zu Dorstow, sowie des Güterbessers **Friedrich** und **Konrad Albert Deparade** zu Jandewitz ist erfolglos.
Draßstedt, den 20. Juli 1899.

Der Amtsvorsteher.

Bekanntmachung.

Unter den neu zwangskauften Oshen des Hüttenbesizers **O. Dippe** zu Moritz ist die **Wahl- und Klauende** ausgebrochen.
Rauisch, den 20. Juli 1899.

Der Amtsvorsteher.

Amtliche Bekanntmachungen.

In unserem Handelsregister sind heute folgende Eintragungen bewirkt worden:

1. Bei der unter Nr. 928 des Gesellschaftsregisters eingetragenen Aktiengesellschaft:
Die Singer Manufacturing Company, Hamburg A.-G. mit dem Sitz zu Hamburg und Zweigniederlegung zu Halle a. S. ist folgendes eingetragen:
Durch Beschluß der Generalversammlung vom 2. Mai 1899 ist der Gesellschaftsvertrag wie folgt geändert worden:
Die Firma der Gesellschaft lautet jetzt:
Singer Co., Nähmaschinen-Fabrik-Ges.

Der Gegenstand des Unternehmens der Gesellschaft ist der Betrieb von Singer-Nähmaschinen, die Fabrikation und der Betrieb von Nähmaschinen, Nähmaschinenreparatur und Nähmaschinenreparatur.
Die Zeichnung der Firma wird, falls der Vorstand nur aus einer Person besteht, von dieser allein, falls der Vorstand aus mehreren Personen besteht, von 2 Mitgliedern gemeinschaftlich oder einem derselben in Gemeinschaft mit einem Prokuristen, oder, ohne Rücksicht auf die Zahl der Vorstandmitglieder, von 2 Prokuristen gemeinschaftlich geteilt werden.
Für die Form der Bekanntmachungen des Vorstandes und des Aufsichtsrates sind diejenigen Bestimmungen maßgebend, die hinsichtlich der Firmeneintragung gelten.
2. Die dem Kaufmann **Karl August Heide** zu Hamburg für die Aktiengesellschaft: **Die Singer Manufacturing Company, Hamburg A.-G.** erteilt, unter Nr. 542 des Firmenregisters eingetragene Collectivprocuratur ist erfolglos.

3. Dem Kaufmann **Karl Martens** in Döhlenau ist von der Aktiengesellschaft: **Singer Co., Nähmaschinen-Fabrik-Ges.** zu Hamburg mit Zweigniederlegung in Halle a. S. folgende Procura erteilt, daß er die Firma in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitgliede oder mit einem anderen Prokuristen zeichnen darf, und ist die Probe unter Nr. 670 des Firmenregisters eingetragen.
Halle a. S., den 12. Juli 1899.
Königliches Amtsgericht, Abth. 19.

Unter Nr. 2525 des Firmenregisters ist heute die Firma:
E. & S. Blau mit dem Sitz zu Halle a. S. und als Inhaber der Kaufmann **Wag Blau** zu Halle a. S. eingetragen.
Halle a. S., den 13. Juli 1899.
Königliches Amtsgericht, Abth. 19.

Unter Nr. 2526 des Firmenregisters ist heute die Firma:
Paul Gustav Schmidt mit dem Sitz zu Halle a. S. und als Inhaber der Kaufmann **Gustav Strube** zu Halle a. S. eingetragen.
Halle a. S., den 18. Juli 1899.
Königliches Amtsgericht, Abth. 19.

Bei der unter Nr. 642 des Gesellschaftsregisters eingetragenen Handels-Gesellschaft zu Halle a. S. ist heute folgender Vermerk:
Die Gesellschaft ist durch gegenseitige Uebereinkunft aufgelöst. Das Handelsgeschäft ist unter der bisherigen Firma auf den Urenthaltenden **Paul Weisete** allein übergegangen.
eingetragen.

Die Gesellschaft ist unter Nr. 2524 des Firmenregisters die Firma:
„Die Weisete“ mit dem Sitz zu Halle a. S. und als Inhaber der Urenthaltenden **Paul Weisete** eingetragen.
den 13. Juli 1899.
Amtsgericht, Abth. 19.

Im dem Kontroversverfahren über das Verlangen des Wirtinns **Schubert** **Wag Franke** zu Halle a. S. ist zur Befriedigung der nachfolgend angegebenen Forderungen Termin auf
den 10. August 1899,
Vormittags 10 Uhr
vor dem königlichen Amtsgerichte hier, Al. Strinstraße 7, II. Zimmer Nr. 31, anberaumt.
Halle a. S., den 13. Juli 1899.
Große, Königsplatz,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts, Weisklung 7.

Erfahrener Architekt

fertigt
Entwürfe u. Kostenanschläge

für Villen, Wohnhäuser, Schulpfand, Fabrik- und landwirtschaftliche Bauten (mit und ohne Bauleitung) bei bestehendem Honorar. — Desgleichen

Übernahme ganzer Bauten bis zur Schlüsselübergabe.
Offerten unter „Architekt 5493“ bei **Rudolf Mosse, Leipzig**, niederzulegen.

Ein schönes Bauergut

in Oeffen mit 125 Morg. Acker und Wiesen, gut. Boden, größtentheils neuen schönen Gebäuden, soll mit voller Ernte für einen festen Preis verkauft werden. Anzahlung 16.20000 Mk. Rest kann mit 3% länger liegen bleiben. Preiswollen an **Ku. J. Mosse, Wagdeburg u. A. P. 47** ihre Adr. ein.

Neuer Gutsverkauf.

240 Morg. in Müdenb., Größt. Agra. 1000 Zent. Preis mit Ernte u. Inventar 50000 Zent. Off. mit Zahlungsbüchlein an **C. Roselich** in Nordhausen.

Guts-Verkauf.

Ein Gutsgrund in der Nähe von Erfurt, bestehend in Wohnhaus und theilweise neuen Stallungen und Nebengebäuden, sowie 140 Morgen gutem Feld mit etwas Wald, steht mit diesjähriger ausgezeichneter Ernte, sowie allen toben und lebenden Inventar, für einen festen Preis von 16.20000 Mk. Anzahlung 16.20000 Mk. Rest kann mit 3% länger liegen bleiben. Preiswollen an **Ku. J. Mosse, Wagdeburg u. A. P. 47** ihre Adr. ein.

Todesfall h. verkaufe fort, mein in a. Ommalshaus, wo auch hoh. Loderhschule, zwischen Dresden bezw. Berlin-Breslau in sehr gesunder Lage gelegenes herrschaffl. Stadgut,

enth. 226 Morgen Auenboden, Herrenhaus mit 14 Z. am Park, moß. Geb., dampf. u. a. u. billiger u. Gernie. Preis 170000 Mk. Rest 60000 Mk. Anzahlung erbeten unter G. St. 112
Wih. Hennig, Dessau, Bismarckstr. 13.

Landwirth.

38 J. alt, unverehelicht, adrem. gebild. 40000 Mk. Vermögen, sucht die Administration eines größeren Gutes zu übernehmen, welches ihm nicht abgeneigt, ein kleineres Gut zu pachten oder zu kaufen. Beteiligung an industriellen Unternehmen ebenfalls nicht ausgeschlossen. Bitte Empfehlungen sichten zur Verfügung. Off. unt. L. D. 5473 befordern **Rudolf Mosse, Leipzig**.

Hausverkauf!

Ein Haus an verkehrsreicher Straße, morin hohes Materialmaas u. Pfajaas hier-Geschäft, sowie Kleinschäfferei betrieben wird, passend auch zur Fleiserei, da keine am Plage, ist wegen Krankheitsfall sofort zu verkaufen. Offert. unt. Z. 9552 an die Exp. d. Bl. erb.

Zwischen Thurm- und Weisener Straße

Baustellen

mit Bahn resp. Etisenananschluß in beliebiger Größe zu verkaufen. Gebote werden in den Geschäftsstunden in meinem Bureau, in welchem der Lageplan einzusehen, entgegengenommen.
Herold, Jühnsch, Halle.

Baustellen

in 1. Baugasse am Hühnerwege preiswerth zu verkaufen durch
W. Lucke, Maurerstr., Steinweg 25.

Zur Ernte

liefert garantirt haltbare schmecke Strohschneide
Rob. Günther, Luedlinburg seit 1875.

Einige gebraucht, aber noch gut erhaltene
600 Spohn gute Strohschneide

4 Akerwagen

zu kaufen gesucht. Offert. unt. Z. 9554 an die Expedition dieser Zeitung.
Gutsbesitzer **W. Reinicke, Döberitz.**

Landguts-Verkauf!

Mein in schönster Lage Thüringens, in Mellungen, 12 Minuten von Bahn von Weimar, 25 Minuten von Jena gelegenes großes Landgut mit id. mit allem lebenden und toden Inventar preiswerth und unter sehr günstigen Bedingungen verkaufen. Das Gut, von 130 Morgen guten Ländereien in besser Lage und hoher Ertragsfähigkeit, incl. 10 Morgen auszeichneten Wiesen, hat ein fastliches, herrschaftliches Wohnhaus mit großem Hof und Wirtschaftsgebäuden, großem Gemüse- und Obsthagen und befindet sich der Pferde, Kühe, Schweine und Schafbestand, wie die landwirthschaftl. Geschäftsl. in bestem Zustande. Vergrößerung durch weiteren Ankauf möglich. Gest. Offerten erbetet die Besizerin
Thekla Glaeser, Mellungen i. Thür.

Baustellen Cröllwitz

Blauerstraße, preiswerth zu verkaufen. Näheres Königstraße 90 I.

Zur Ernte!!

Diemen-Planen,

Saat- u. Vorlege-Planen

jeder Größe und Preislage.

Arbeiter-Schuhhütten, Arbeiter-Schuhmängel

liefert unter Garantie billiger und besser Ausführung sehr leistungsfähig
F. Lehmann Pfaffenber,

Säde-, Planen-, Zelle- u. Dedensfabrik mit Dampftrieb,
Halle a. S., nur Königstraße 78, 79, Nähe Bahnhof.
Winter umgehend zu Diensten.

Müllers Maiskeim-Melasse

(geistlich gereinigt)
anerkannt bestes Melasse-Milchfutter
für Pferde und Rindvieh
officiert billigst
17951

Spieß & Meyer, früher Otto Koebke.

Den Herren Landwirthen empfehlen wir unser Lager vorzüglicher und erprobter

Landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe

als:
Mähmaschinen, Heu- u. Ernte-Rechen, Heuvender, Dreschmaschinen, Lokomobilen, Göpelwerke, Häcksel- u. Grünfüttermaschinen, Futterdämpfer, Schrotmühlen mit Walzen und auswechselbaren Mahlsteinen, neueste Milchenträher etc.

O. Doeger & Spier, Trothaer Maschinenfabrik,

Trotha, Bahnhof. [8697]

Wanzlebener Pflugfabrik

Fr. Behrendt Nachfgr. Jacob Schaeper
Gr.-Wanzleben

empfiehlt Original-Wanzlebener Pflüge in Holz und Eisen, Kartoffelpflüge, Dreifach-, Geparatoren, Eggen, Hufeisen, Horn- und Hühnerhacken, Reparaturen billigst. * Preisliste gratis und franco.

Lager und Verkaufsstellen:
Central-Ankaufsstelle für landw. Maschinen in Halle a. S. und Filiale Halberstadt.

Düngerstreuer „Westfalia“.

Die Maschine liefert jeden Dünger, den trockensten wie den feuchtesten, auch febrigen tadellos gleichmäßig aus. Die Konstruktion ist einfach und stabil, Reinigung leicht. Preislist mit Bild von Belegten liegt zu Diensten.

Massey Harris-Maschinen u. -Kultivatoren.

General-Verretung:
Ernst Ahr,

Liebertwolkwitz-Leipzig.
Geschäftshaus für Landwirthschaft.

Neu- oder Umbauten

von Fabriken hat es sich mehr und mehr eingebürgert, gleich eine Anlage schmalspuriger Gleise für den bequemen Transport der Materialer innerhalb der Fabrik einzurichten. Die Fabrik von
Arthur Koppel,

Berlin N.W.7, Bochum I.W., Hamburg, Schwerin I.M.
befasst sich speziell mit der Herstellung derartiger Anlagen und empfiehlt den Besuch eines ihrer Vertreter zu verlangen, sobald eine solche projektirt ist.

Bau- und Düngerkalk,

1a. größtkörniger bester Bennisfelder Weisskalk, 95% Kalkhalt, stets frisch gebrannt und lieferbar, officieren wegen Bahnananschluß zu äußerst billigen Preisen
Bennisfeld, Bennisfelder Kalkwerke.

Boß- und Bohnfation.
M. Maennicke & Schmidt.

8690



(Nachdruck verboten.)

Die Rubinen von Rohilkund.

22) Roman von H. W. Marchmont.

Mrs. Markham mochte sich nicht mit Dessie entzweien, aber noch mehr scheute sie davor zurück, den Mann, den Sie liebte, zu erzürnen, und so befand sie sich denn in einer recht schwierigen Lage.

„Ich will mich nicht zwischen Dich und Deine Freunde stellen. So etwas soll nie von mir gesagt werden. Ich habe ja nur ein Lebensziel; ich möchte Dich glücklich machen, möchte die Zahl Deiner Freunde vermehren, wahre Freunde natürlich, aber . . .“ er zögerte einen Augenblick, um dann schneller fortzufahren: „Ich will Dir sagen, was ich eben gedacht habe. Laß uns unsere Hochzeit aufschieben, oder — unser Verlobniß überhaupt auflösen, ich —“

„Godefroi!“ rief Mrs. Markham erschrocken und stand auch schon an seiner Seite.

„Ja, es ist mir ernst damit; ich sehe, das wird am besten sein, das wird die geschäftigen Zungen Deiner Freunde sogleich beruhigen. Und was schadet es uns? Wir haben uns lieb; wir können ein halbes Jahr warten, ja ein ganzes oder mehrere, wenn es sein muß. Inzwischen können sich Deine Freunde überzeugen, daß ich kein Ungeheuer bin und auch nicht der gefährliche Schurke, den dieser junge Mensch, Dein Freund, in mir entdeckt zu haben meint. Beim Himmel, dem sollen solche Gedanken schon noch vergehen!“

„Er ist nicht mein Freund,“ rief die junge Frau in höchster Besorgniß, „nichts weniger als das! Was frage ich nach seiner Meinung? Er soll mir nicht wieder kommen!“

„Das kann schon sein, aber es stecken auch noch Andere dahinter. Ich durchschaue die Geschichte. Mir macht man nichts weiß!“ Er hatte sich nun ganz in Zorn geredet und fuhr heftig gesittirend fort: „Habe ich etwa nicht selbst Augen und Ohren? Bin ich etwa so beschränkt, daß ich nicht sehen sollte, was diese Leute, Deine Miß Merrion einbegriffen, im Schilde führen? Sie denken — aber wozu das? Ich weiß es, und Du wirst es Dir denken. Morbley! Wer sollte da ruhig zusehen! Ich nicht, der ich Dich liebe und Tag und Nacht wünsche, Du wärest bettelarm, wie sie selbst, damit ich Dir zeigen könnte, was meine Liebe zu Dir vermag. Dora! Warum mußte ich Dir so spät im Leben begegnen! So manches Jahr der Glückseligkeit könnte schon hinter uns liegen.“ Er blieb dicht vor ihr stehen und senkte seine Augen tief in die ihrigen.

Da warf sie sich in seine Arme, schmiegte sich eng an ihn und beschwor ihn unter heißen Thränen, seine Worte zurückzunehmen; sie gelobte, daß keine Seele in der Welt je zwischen sie treten solle, und drohte, sich zu tödten, wenn er sie verlasse.

So weit war Alles nach seinem Wunsche gegangen, und der Friede wurde unter zwei Bedingungen wieder hergestellt — die Hochzeit sollte genau nach acht Tagen stattfinden, und Dessie

sollte an die Hand gegeben werden, in ihr eigenes Heim zurückzukehren.

Die Dinge waren schon geraume Zeit in ihrem alten Gleise weitergegangen, als Dessie eintrat.

„Wie lange Du noch bei Mr. Cheriton geblieben bist, Dessie; ich dachte, es wäre Alles zwischen Euch aus?“ empfing Mrs. Markham die Freundin in so scharfem Tone, daß das Mädchen erstaunt aufblickte, dann aber gelassen antwortete: „Tom ist schon nach fünf Minuten fortgegangen, ich war oben in meinem Zimmer.“

„Und bist da hoffentlich zu dem Entschluß gekommen, dieser fatalen Geheimnißkrämerei ein Ende zu machen. Sie hat uns Alle recht unangenehm berührt.“

„Ich wollte, ich dürfte es thun, Dora. Glaube mir, es liegt nicht in meiner Absicht, mir muthwillig das Herz zu brechen und mein Lebensglück zu vernichten,“ gab das Mädchen, betroffen über der Freundin eigenthümliches Wesen, zurück.

Der Graf erhob sich, denn er sah den Sturm kommen. Mochte der lieber ohne ihn austoben!

„Gehe jetzt nicht, Godefroi,“ sagte Dora mit ungewöhnlicher Festigkeit und legte die Hand auf seinen Arm, um ihn zurückzuhalten. Der Graf setzte sich nieder. „Ich möchte Dessie etwas sagen und zwar sogleich, während Du noch da bist. Sie hatte sich aus irgend einem Grunde in den Kopf gesetzt, Dich nicht leiden zu können, wir haben ja schon mehr als einmal darüber gesprochen. Ich möchte ihr nun zu verstehen geben, daß ich ihr Vorurtheil als eine mir persönlich zugefügte Beleidigung auffasse, die mich ganz besonders kränkt. Verstehst Du mich, Dessie?“ frug sie mit einem Blick auf das Mädchen.

„Wie könnte ich über die Bedeutung Deiner Worte im Unklaren sein, Dora?“

„Nun, da wir beschlossen haben, daß heute über acht Tage unsere Hochzeit stattfinden soll, so —“

„So bald schon?“ rief das Mädchen erschrocken aus.

„Ja, so bald schon. Hast Du vielleicht etwas dagegen?“ frug Mrs. Markham sarkastisch. „Du nimmst in diesem Punkte eine sehr sonderbare Stellung ein; ich weiß wirklich nicht, was ich von Dir denken soll! Wie unselig, daß wir uns darüber gar nicht verständigen können! Wir sind bisher immer so gute Freundinnen gewesen, daß ich dachte, es würde uns Beiden die größte Freude machen, gerade diese Zeit noch zusammen zu sein, aber Du benimmst Dich jetzt so sonderbar, daß —“

Dessie warf dem Grafen einen prüfenden Blick zu und glaubte zu bemerken, daß sich hinter seiner angenommenen Gleichgiltigkeit ein Lächeln des Triumphes verbarg, während das ganze Wesen ihrer Freundin durchblicken ließ, daß sie ihrer innersten Natur Zwang anthun mußte, um den einge schlagenen Weg zu gehen.

„Auf jeden Fall verstehe ich Dich, Dora. Du wirst, magst Du es nun wissen oder nicht, zu dieser Ehe gedrängt, und ein Theil Eures Vertrages besteht darin, daß ich entfernt werden soll. Ich gehe, Sorge Dich nicht darum.“

Sie erhob sich, um der Thür zuzuschreiten. Dort wendete sie sich nochmals um. „Ich sage Dir noch später Lebewohl, aber laß uns dann allein sein!“

An Dessie ging dieser neue Schlag nicht spurlos vorüber, aber sie kämpfte jede Bitterkeit tapfer nieder; was war dieser Schmerz auch gegen die Sorge, daß die Vermählung schon so bald stattfinden sollte und sie mit gebundenen Händen zusehen mußte?

XVIII.

Nur wenig Worte wurden beim Abschied zwischen den beiden Frauen gewechselt; beide befanden sich in gedrückter Stimmung. Mrs. Markham wollte um des Grafen willen Dessie nicht auffordern, ihren Besuch zu verlängern, und das Mädchen wiederum war zu verlegt, um viel zu sagen.

In ihrer Wohnung angekommen, machte sie sich daran, ihre Papiere einer Durchsicht zu unterwerfen, und da stellte sich denn heraus, daß der Graf seine Kenntniß aus dem kleinen Tagebuch geschöpft hatte, in welchem sie sich kurze Notizen über die wichtigeren Vorkommnisse ihres Lebens zu machen pflegte.

Allmählich wurde sie ruhiger; der große Kummer, der so plötzlich wie eine schwere, schwarze Wolke über ihr Leben hereingebrochen war, beschäftigte sie ganz, und jede ihrer Gedankenreihen schloß mit einem leidenschaftlichen Protest dagegen, daß sie den Mann ihrer Liebe verklären sollte, an dem sie mit allen Fasern ihres Herzens hing und ohne den ihr das Leben so schal und öde dünkte.

„Wie könnte ich Tag und Tag leben, ohne Hoffnung auf den Zeitpunkt, der uns ganz vereinigen soll? Er war der Inhalt meines Daseins; der Gedanke an ihn verlieh allem Anderen Farbe und Reiz, machte das Leben des Lebens werth. Aber nun?“ Sie seufzte tief und schwer auf. „Ob ich ihm Alles hätte sagen, ob ich diesem Teufel hätte Troß bieten sollen? Aber ich hätte Tom ja doch nicht heirathen können, denn der Tag muß ja kommen, wo die Welt erfährt, daß ich einer Mörderin Schwester bin! Wie hart das Schicksal ist! Ja, die Sünden der Väter werden heimgesucht an den Kindern. Meine einzige Schuld ist, daß ich die Tochter eines solchen Vaters bin. Wäre ich wenigstens zwanzig Jahre älter! Vielleicht könnte ich dann ruhiger über das Alles denken, vielleicht würden mir dann meine Erfahrungen dazu dienen, Kummer und Sorge, Herznoth und bittere Enttäuschung recht lebendig in meinen Werken zu schildern. So aber kann ich nur mit Grauen an meine Arbeit denken. Zwischen mir und den Gedanken meiner Phantasie steht der Mann, der mein Dasein vergiftet, der mich an die Grenze der Verzweiflung gebracht hat.“

Unter diesen und ähnlichen Gedanken schliefen die Abendstunden für Dessie dahin, ohne daß sie fähig gewesen wäre, die Last abzuschütteln, die bleischwer auf ihrem Herzen lag. Am andern Morgen war sie hoffnungsfreudiger, die Post brachte ihr einen Brief von Tom Cheriton, der ihren Muth aufrichtete, obgleich er ihr Thränen in die Augen trieb.

„T. D! Der Onkel befindet sich sehr schlecht und war froh, als ich gestern zu ihm zurückkehrte. Ich habe ihm Alles von Dir erzählt, und er wünscht, Dich bald zu sehen. Wenn Alles gut geht, steht Dir morgen eine Ueberraschung bevor, denn du kannst Dir denken, daß ich nicht müßig gewesen bin. Tom. P. S. Packe nur einstweilen Deine Sachen, im Fall Du schnell hierher kommen mußt.“

Dessie las den Brief wieder und wieder; er stößte ihr neue Hoffnung ein, obgleich sie sich immer wieder eingestehen mußte, daß sie und ihre Schwester schwerer Gefahr entgegengingen, wenn sie dem Grafen trogte. Auch die in Aussicht gestellte Ueberraschung machte Dessie viel Kopfzerbrechen; was

konnte es sein? Was hatte Tom vor? Sicherlich etwas Gutgemeintes, aber konnte es sie nicht noch mehr in Verlegenheit bringen? Je öfter sie den Brief las, umsoweniger konnte sie sich die Ueberraschung vorstellen. Sie versuchte, an einer eben begonnenen, kleinen Arbeit zu schreiben, aber ihre Gedanken waren ungehorsam und flogen immer wieder zu Tom und der Ueberraschung zurück. Endlich wurde sie ungeduldig und warf die Feder weg. Durch schlimme Erfahrungen klug gemacht, gab sie vor ihrem Weggange strengste Weisung, Niemand in ihre Wohnung einzulassen. Der Spaziergang that ihr gut und heiterte sie ein wenig auf, und als sie nach einer kurzen Mittagsmahlzeit nach Hause zurückkehrte, befand sie sich in besserer Stimmung, als seit Tagen.

Da wurde ihr gemeldet, daß Graf Montalt in ihrer Abwesenheit vorgesprochen habe und ihr sagen ließ, er würde ihr seinen Besuch in dringender Angelegenheit am frühen Nachmittag wiederholen. Die Nachricht überraschte sie nicht; sie hatte sich schon gedacht, daß er kommen würde, um sich mit ihr über den zweiten Theil ihrer Vereinbarung, die Zurückerstattung der Juwelen, zu verständigen. Ehe sie noch Zeit gehabt hatte, ihren Hut abzunehmen, stand er auch schon vor ihr; seine Haltung zeigte nun nichts mehr von der alten vornehmen Höflichkeit, es war klar, daß er sie durch sein herrisches drohendes Wesen einschüchtern wollte.

„Ich war erstaunt, Sie heute früh nicht anzutreffen, da ich voraussetzte, Sie würden mich erwarten. Den Zweck meines Besuches werden Sie sich wohl denken können!“

„Und der wäre?“

„Ich will meine Rubinen in Empfang nehmen.“

„Die sind nicht hier,“ antwortete Dessie ebenso kurz.

„Ich bewahre sie nicht hier auf und habe sie noch nicht geholt.“

„So holen Sie sie jetzt; die Bank ist doch zu erreichen; ich dachte, Sie wüßten nun daß ich nicht mit mir spaßen lasse.“

„Das liegt auch nicht in meiner Absicht, aber übereilen werde ich mich nicht,“ gab sie zurück. „Sie wissen ja selbst ganz genau, daß Sie mich nicht zwingen können, daß Gewaltmaßregeln nur Ihren eigenen Plänen den Todesstoß geben würden. Ich bin nicht Dora!“ Sie sah ihm fest ins Auge.

„Nein, nicht Dora — Dorothea — Dorothea Marlow!“ bestätigte er langsam und nachdrücklich.

„Ich weiß, was Sie andeuten wollen; aber diesmal verfangen Ihre Erpressungen nicht. Selbstverständlich werde ich halten, was ich versprochen habe, aber ganz in meiner eigenen Weise. Warum wollen Sie mich durchaus nach Ihrem Standpunkt beurtheilen? Glauben Sie, ich gehöre zu jener Klasse von Leuten, die nur durch die Knute zu ihrer Pflicht getrieben werden können?“

„Die Knute, die ich in der Hand habe, hinterläßt blutige Striemen.“ knirschte er, „und ich glaube nicht, daß Sie sich in diesem Falle von reiner Menschenliebe leiten lassen.“ Er lachte höhnisch auf.

Dessie antwortete darauf nichts, und so fuhr er denn nach einer Pause in völlig verändertem Tone zwischen Ernst und Scherz fort:

„Ich möchte wohl wissen, was Sie dazu sagen würden, wenn ich Ihnen jetzt versicherte, daß es mir aufrichtig leid thut, Sie in solche Bedrängniß versetzen zu müssen, und doch —“

„Bitte, wollen Sie Ihre Unterredung auf das nothdürftigste Maß beschränken,“ unterbrach ihn Dessie kurz, er achtete nicht darauf, sondern sprach weiter:

„Und doch ist es so, und nichts könnte mir willkommener sein, als einen Ausweg zu finden, der mich der fatalen Nothwendigkeit überhebt, Ihnen Sorge bereiten zu müssen.“

(Fortsetzung folgt.)

[Nachdruck verboten.]

Der abscheuliche Mensch.

Briefe einer „höheren Tochter“.
Veröffentlicht von E. Otto Neumann.

Taubendorf, Montag, 3. Juli 1899.
Liebe Agnes!

Dieser abscheuliche Mensch! Denke Dir, auch hier trifft er mit mir zusammen! Hier bei meinem Onkel Schulmeister, zwei Meilen von der Eisenbahn entfernt, und ich bin bloß hierher gekommen, um vollkommen Ruhe vor ihm zu haben. O, der abscheuliche Mensch, denke Dir, auch hier hat er Verwandte, im nächsten Dorf, eine halbe Stunde weg. Wo der auch überall Verwandte hat! Mit jedem Menschen ist er bekannt. Du weißt doch, wen ich meine, Herrn Lehmann. Aber ich will ihn abweisen, daß er seh'n soll, ich bin kein Kind mehr, paß auf! Er behandelt mich immer wie ein Kind, darf ich mir das gefallen lassen? Das wäre noch schöner. — Was er eigentlich will, Du? Ob er meinetwegen gekommen ist? Doch ich hab's nicht vergessen, vom letzten Ausflug in Bornstadt, Du weißt doch? Ich habe Dir ja erzählt, aber es war noch was — Du, auf dem Heimwege — wir waren gerade aus dem Mondenschein heraus in das Waldchen gekommen — Du, da sprach er schon so komische Sätze von Liebe und Glück — und so leise, daß es die Andern nicht hörten — dann zog er meinen Kopf so leise an seine Brust und da — Du — er hat mich — aber bloß einen einzigen! — Sage aber um Himmelswillen kein Sterbenswort. Ich riß mich natürlich los und war sehr böse, aber sollte ich von ihm fortlaufen? Es hätte Aufsehen gemacht. Und schön war es eigentlich doch — d. h. die Partie. Ich habe aber kein Wort mehr mit ihm geredet und wir kamen dann wieder in den dummen Mondenschein. Denke Dir, er sagte mir beim Abschied, als wir auseinandergingen und ich zog an ihm vorbeiraufchte — ich hatte das dunkle Atlaskleid an — sagte er ganz laut: Gute Nacht, liebe Ida! So impertinent! Hättest Du es wohl gedacht? Und jetzt bin ich kaum eine Woche hier, da ist er auch da! Es ist doch sonderbar, die Leute, die viel Geld haben, haben auch viel Zeit. Der Onkel kennt ihn so gut und ist ganz mit ihm vertraut. Aber ich werde den Ausflug nie vergessen!

Gestern Nachmittag, als wir beim Kaffee in der Laube saßen, kam er. Aber hübsch ist er doch — man muß auch dem Feinde das Gute lassen. Wenn er nur nicht immer so lächeln wollte — so erhaben, aber auch so voll Spott. Und eine böse Zunge hat er, schlimmer als Frau Messerschmidt in Bornstadt ihre. Das heißt, er klatscht nicht, aber er macht mitunter solche kurzen Bemerkungen, Alle lachen darüber, aber weißt Du, ich finde sie sehr dumm. Muß man denn zu Allem eine Bemerkung machen? Und noch dazu so eine spottende? Ich mache ja auch keine Bemerkungen über ihn. Aber wart' nur! Von der Frau Bergen, sie wohnt auf der Brüderstraße, nach der sich der Onkel erkundigte, sagte er, sie wäre eine permanente Toilettenausstellung. Und gerade über die Damen. O, er ist ein abscheulicher Mensch. Aber einen schönen Schnurrbart hat er und diese Augen! Zum Küssen schön! Gewöhnlich sind sie langweilig, aber wenn er spricht, wie das bligt — kolossal!

Einen Hund hat er mitgebracht, ein abscheulicher Köter, stichelhaarig. — Der Onkel sagt zwar, es sei ein guter Hund und sehr klug. Mag er gut sein, schön ist er nicht. O, dieses Lächeln hättest Du sehen sollen, wie ich seinen Hund so mißfällig ansah. Und ihn natürlich auch. Er sagte nichts, aber lächelte. Ich ärgerte mich, daß ich ganz roth wurde und fast zitterte.

Wir gingen zu Onkels Lieblingen, den Rosenstöcken. Da war er wieder so freundlich, erbat sich vom Onkel eine der schönsten Knospen, brach vorsichtig die Dornen ab und bat mich, die Rose an der Brust zu tragen. Und was für Augen er dazu machte! — so schwärmerisch tief — einfach gigantisch. Er ist doch ein guter Mensch inwendig, da konnte ich nicht „Nein“ sagen. O, die beiden Bogen sind voll, ich muß aufhören. Grüße und Küsse. Nächstens mehr.

Ida.

Freitag, den 7.

Agnes, es gefällt mir immer besser hier. Ich habe ein schönes Blüthen gefunden. Hinter dem Garten fließt der Bach. Um die Erlen und Weiden und Schwertlilien flattern die ... und bloß die Libellen ...

würden die Libellen für die Seelen verstorbenen, flatterhafter Damen halten. Ob das eine Anspielung sein sollte? Was gehn mich die alten Aegypter an. Mein Lieblingsplatz ist ein alter Erlenstumpf am Bach. Der Bach rauscht leise, es ist schattig und kühl, wirklich romantisch. Und Abends der prachtvolle Mondenschein, in Bornstadt ist er gar nicht so schön.

Ich lese Geibels Gedichte. Kennst Du sie? Nein, Du kennst sie nicht. O, sie sind himmlisch. Ich darf mir aus Onkels Büchern herausnehmen, welches ich will. Onkel hat mir müssen ein Heft geben, wie seine Schulkinder welche haben, da schreib ich mir die schönsten ab. Ich werde sie Dir borgen, wenn ich wiederkomme.

Auch Herr L. hat ein Gedicht hineingeschrieben. Ich wollte erst das Blatt herausreißen. Nein, höre bloß, schreibt mir der abscheuliche Mensch, als ich das Buch in der Laube liegen ließ, hinein:

Krokodilromanze.

Ich bin ein altes Krokodil
Und sah schon die Dürisfeier;
Bei Tage sonn ich mich im Nil,
Bei Nacht am Strande leg ich Eier.

Ich weiß mit list'gem Wehgekreisch
Mir stets die Mahlzeit zu erwirken;
Gewöhnlich frisst ich Mohrenfleisch
Und Sonntags manchmal einen Türken.

Und wenn im gelben Mondlicht rings
Der Strand liegt und die Felsenbrücke,
Tanz ich vor einer alten Spinn
Und lausch' auf ihrer Weisheit Sprüche.

Die Klauen in den Sand gepflanzt,
Tiefinnig spricht sie: Tochter Zebens,
Frei' nur, was Du verdauen kannst!
Das ist das Räthsel Deines Lebens.

E. Geibel.

Was sagst Du nun dazu? Ich lese und lese und mußte mich erst überlegen, ob ich zürnen oder lachen sollte. Ich hab' gleich im Register nachgesehen und richtig, es ist von Geibel. Deshalb hab' ich's nicht herausgerissen. Bitt' ich Dich aber, wie kann er mir von Eierlegen und Mohrenfleisch und Verdauung ins Heft schreiben? — Aber eins hat er davon, ich könnte ihn jetzt „altes Krokodil“ nennen, aber es geht doch wohl nicht. Und Du — glaubst Du es, wollte er nicht ableugnen, daß er es geschrieben? Ganz ruhig blieb er. Aber ich habe ihn gehörig überführt. Ich habe nämlich seine Schrift, Du weißt ja, er hat die Einladungen zu Beers Kränzeln geschrieben, ich hatte meine ganz zufällig in der Tasche und da überführte ich ihn.

Aber etwas ist fatal; der Onkel hörte davon. Da nennt er jetzt den Herrn Lehmann, wenn der beim Statspielen zimmert oder mauert, wie sie es nennen, immer: Sie altes Krokodil. Es ist doch ärgerlich. Ich habe einmal beim Statspielen zugelassen in der Laube. Ich blieb bloß da, weil Jeder sagte, ich brächte Glück. Und man soll doch keines Menschen Unglück wollen. Herr L. hatte aber Bed. Er erklärte mir alle Spiele, aber frage ich Dich wozu? Und so fragte ich ihn auch. Sagt er mir: Es ist schön, wenn in einer Familie Mann und Frau spielen können; wenn ein Besuch käme, wäre das Kleeblatt gleich fertig. Sollte ich roth werden oder böse? Und solche Dummheiten schwägt er manchmal den ganzen Tag. Dann wollte er mir vorreden, als er Gramm oder Gran spielte, da brauche er Jungen dazu, die mühten helfen. Ich wurde aber ernstlich böse und sagte erst gar nichts und dann ganz von oben so — Du weißt schon — ob er mich für ein Kind halte?

Der Onkel half ihm natürlich wieder, er hätte Recht und so weiter. Die Männergesellschaft hält doch zusammen. Dann spielte er einen Gran ohne Jungen, und er hat ihn auch richtig verloren. Dummes Spiel, mit Jungen! Wie kann man überhaupt ein Spiel spielen, welches jeder Bauer kann. Ich hab' mir's zum Spaß so mit angeheben. Er sagte, er hätte auch schon einen Kilogramm gespielt, das heißt, das sagte er natürlich nur im Spaß. Er hat aber jetzt immer Bed. — Der Onkel stichelt immer: Glück in der Liebe bringt Glück im Spiel nie. Ich weiß nicht, was er meint. Das Papier ist schon wieder alle. Viele Grüße

Deine treue Freundin

Ida.

Mittwoch, den 12.

Einzige, süße Freundin!

Ach, ich bin glücklich, er ist ein prächtiger Mensch — Du — und gut.

Ich weiß gar nicht, wie Alles gekommen ist.

Heut Morgen — es war ein herrlicher Morgen — er ging angeln hinauf den Bach bis in den Buchenwald. Er hat mich mitzugehn. — Ein Morgenspaziergang ist schön. — Allein ist es zu einsam. — Es ist ein ziemliches Stück Weg.

Aber die Zeit verging mir so schnell. Er angelte eigentlich nicht. Er lauerte auf einen Hecht und legte einen Hechthaken, er hätte ihn schon ziemlich sicher, wie er sagte. —

Ach, ich weiß nicht, wie es geschehen. Es war ein so schönes Plätzchen am Bach im Walde, wo wir saßen. — Und der schöne Morgen. — Da wird man schon durch die Natur so gestimmt, daß man Jeden an die Brust sinken könnte. — Und da — Du, ich kann nicht schreiben — ach, ich habe ihn ja schon immer geliebt. — Jetzt ist's herrlich.

(Wenn er nur nicht gerade Lehmann hieße. — Aber Du, auf der Verlobungskarte gedruckt, muß der Name auch ganz stolz aussehen.)

Wenn ich heimkomme, sollst Du staunen über Deine Ida.
P. S. Auch mein Bräutigam läßt Dich grüßen.

Allerlei.

Wie breit ist ein Blitz? Man stellt sich gewöhnlich unter dem Blitzstrahl eine ganz schmale, fadenförmige Erdschneise vor, und manchmal mag das ja auch zutreffen, immer aber nicht. Man ist nämlich jetzt schon dahin gelangt, die Breite des Blitzes messen zu können, zwar nicht ganz genau, aber immerhin doch mit ziemlich guter Annäherung. Vor einiger Zeit wurde in St. Sülgen am Wolfgangsee ein Blitz photographirt, der zuerst dadurch Erkennen erregte, daß er auf der photographischen Platte den Eindruck machte, als sei die Bahn des Blitzes eine ganz geschlossene Schleife gewesen — in Wirklichkeit hatte der Blitz natürlich einen schraubensförmigen Weg zurückgelegt. Ferner war aber durch die Entladung die ganze Gegend so stark beleuchtet gewesen, daß man auf der Photographie deutlich erkennen konnte, an welcher Stelle der Blitz eingeschlagen hatte, so daß man danach die Einschlagstelle wirklich im Gelände feststellen konnte. Aus der Entfernung dieser Stelle von der photographischen Camera und aus der Breite des Blitzes in der Photographie ließ sich die Breite des reellen Blitzes auf 15 Meter berechnen. Wenn man nun auch der Thatsache Rechnung trägt, daß grell beleuchtete Körper auf dunklem Hintergrunde vergrößert erscheinen — die menschliche Hand im weißen Handschuh z. B. sieht größer aus, als sie wirklich ist — und darum annimmt, daß das Bild des Blitzstrahls auf der photographischen Platte etwa um ein Drittel zu breit erschien, so wäre der Blitz doch immer noch etwa 10 Meter breit gewesen, also von einem fadendünnen Blitz kann gewiß nicht die Rede sein.

Ein eigenartiger Gedentag. Am Sonntag vor 25 Jahren wurde die letzte französische Fahne, die sich in den Reichsländern auf einem öffentlichen Gebäude befand, herabgeholt. Sie lag auf der höchsten Thurmpitze der Kathedrale von Metz und es war Demjenigen, der sie herunter brachte, eine Belohnung von 100 Thalern ausgesetzt, denn die Sache war lebensgefährlich. Wenn der kühne Steiger auf der im gothischen Stil gebauten Thurmpitze angelangt war, galt es noch, über eine große, mehrere Fuß dicke Kuppel zu gelangen und dann, etwa 260 Fuß über der Erde, noch eine zweite kleinere Kugel zu erklimmen, um zu der Fahnenstange zu gelangen. Ein Pionier, ein Brandenburger, erbot sich zu dem gefährlichen Wagnis. Mit voller Musik marschirte am Sonnabend, 16. Juli 1874, kurz nach Mittag, eine Truppen-Abtheilung nach dem Plage vor der Kathedrale, der Pionier siegesgewiß im Zuge. Der Furchtlose begann seine Arbeit, die mehrere Stunden in Anspruch nahm. Zunächst wurden von der Galerie aus, von welcher ab sich die gothische Spitze erhebt, zwei Stangen in einem Abstand von einem Fuß voneinander an den über der Spitze befindlichen großen Knopf gelegt und die noch darüber hinausragenden Stangen von Militärmannschaften gehalten. Der Pionier hatte in der Tasche große Nägel und einen Hammer in der Hand, mit welchem er die Nägel stufenförmig einschlug und so allmählich immer höher stieg. Auf der Höhe der großen Kugel angelangt, rutschte der Tollkühne einmal aus. — „Er fällt“, tönte es aus dem Munde von Tausenden, die unten standen und aus den Fenstern das furchtbare Schauspiel betrachteten. Aber der Brandenburger fiel nicht, sondern stieg unerschrocken höher, bis er die Flaggenstange erreicht hatte. Noch einen Fuß — und die blau-weiß-rothe Fahne sank und an ihrer Stelle befestigte der Brave eine hinaufgerogene riesige schwarz-weiß-rothe Flagge. Der Pionier kletterte dann wieder hinunter, nachdem er noch nach Möglichkeit die große Kugel wieder blank gepußt hatte. Dann erschien er nach einer Zeit von vier Stunden wieder unten auf dem sicheren Erdboden — er hatte sein Werk vollendet. Der mutige Pionier hieß Karl Otto

Bredonow und stammte aus der Nähe von Prenzlau. Wo er sich gegenwärtig aufhält und ob er überhaupt noch lebt, ist nicht bekannt.

Ein neues Fresko-Bild von Arnold Böcklin, das bisher ganz unbekannt war, wurde jüngst in der Nähe des Glaspalastes in München beim Abbruch eines alten Hauses freigelegt. Man erblickte eine echt Böcklin'sche Landschaft, die ihrer räumlichen Größe nach einzig dastehen dürfte. Durch drei von rötlichen Porphyrsäulen getragene Bogen schaut man in einen italienischen Park, in das Dämmern eines Lorbeer- und Cypressenhaines. Ein Ausschnitt über jedem Bogen läßt den unvergleichlichen Böcklin'schen Himmel mit seinem weißlichen Gewölke am tiefdunklen Blau hindurchschimmern und blühendes Gesträuch nicht dazwischen herein. Die Mauer, die dieses Bild trägt, bildete die Rückwand eines Atelierraumes, der dem Altmeister Böcklin während seines Münchener Aufenthaltes in den Jahren 1871—1876 als Werkstatt diente. Eigenartig berühren diese nun dem Untergang verfallene Bilder, als habe der Meister in ihnen seine Sehnsucht nach dem Süden ausdrücken wollen. Nach Mittheilungen seiner alten Freunde hat Böcklin die Bilder in Tempera auf die gelüchelte Wand gemalt. Dies der Grund, weshalb sie schon in den wenigen Tagen, in denen sie den Unbilden der Witterung ausgesetzt waren, leider stark gelitten haben. Ein Versuch, sie durch eine photographische Aufnahme für die Nachwelt zu retten, hatte nur unvollkommener Erfolg. Gewiß würde unter den zahlreichen Verehrern des Künstlers sich einer gefunden haben, der es auf sich genommen hätte, rechtzeitig die Wandbilder an einen geschützten Ort zu überführen und sie auf diese Weise vor dem Untergange zu bewahren. So aber ist uns ein werthvolles Gemälde des großen Böcklin verloren gegangen.

Etwas vom Schmecken. Bekanntlich nimmt die Wissenschaft an, daß wir vier Grundgeschmacksarten unterscheiden können: Süß, sauer, bitter, salzig, und aus diesen vieren setzen sich alle die vielen Geschmacksempfindungen zusammen, die wir haben können. Es ist auch bekannt, daß die Geschmacksempfindung dadurch zu Stande kommt, daß die Endigungen — Papillen genannt — der Geschmacksnerven auf der Zunge mit dem Gegenstand, den wir schmecken, in Berührung kommen. Der Physiologe Dehrwall hat nun die Meinung, daß, wie beim Gehörners jede der vielen feinen Nervenendigungen nur einen bestimmten Ton hören, so auch jede der vielen Papillen der Geschmacksnerven nur eine der vier Grundgeschmacksarten wahrnehmen kann. Der Physiologe Kiewow prüfte dies dadurch, daß er Rohrzucker, Salzsäure, schwefelsaures Chinin, welches intensiv bitter schmeckt, und Kochsalz vorsichtig an die einzelnen Zungenpapillen eines Menschen brachte, ohne daß dieser Mensch wußte, welchen Gegenstand er zu schmecken bekam und in der That zeigte sich, daß die einzelnen Papillen immer nur gewisse Geschmacksarten wahrnahmen.

Eine altgriechische Gliederpuppe wird in der „Zeitschrift des Münchener Alterthums-Vereins“ abgebildet und von Heinrich Bulle besprochen. Es ist ein 13,5 cm hohes Püppchen, das in Athen gefunden wurde und zweifellos einem früh verstorbenen Kinde ins Grab mitgegeben wurde. Der Püppchenkörper ist aus einem sehr feinen, hellbraunen, nur leicht gebrannten Thon hergestellt; an der Kopfschuppe haben sich noch Reste von kräftiger rother Farbe erhalten. Arme und Beine sind in ähnlicher Weise wie heute bei kleinen Gliederpuppen beweglich mit Fäden am Rumpfe befestigt gewesen; ein Loch oben am Kopf diente zum Aufhängen der Puppe. Die Gliedmaßen und der untere Theil des Rumpfes sind nur ganz schematisch ausgeführt, es geht daraus wohl hervor, daß der Körper mit Gewändern zu bekleiden war. Brust und Kopf sind dagegen aufs Feinste modellirt. Unter der Haube, deren Enden vorn über der Stirn geknüpft sind, quillt an den Schläfen ein wenig Haar hervor. Das Gesicht erinnert in seinem Typus an die Werke aus der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr., an die Schule des Phidias; die Stirn ist glatt und breit, die Augenlider sind scharf modellirt, der Mund ist klein, aber voll. Die Puppe gehört also sicher jener Periode an. Eine besonders an Terracotten sehr selten zu beobachtende Feinheit ist es, daß die Augenlider in ganz leichter Gravirung angegeben sind. Durch die große Sorgfalt der Ausführung zeichnet sich dieses Püppchen vor den meisten anderen aus, die aus alten Gräbern, namentlich in Attika, zu Tage gekommen sind. Hätte die so früh Verstorbene länger gelebt, so hätte sie ihre Puppe sammt ihrem übrigen Spielzeug in ein Heiligthum der die Frauen beschützenden Artemis geweiht, ehe sie dem Gatten gefolgt wäre.

Vom Büchertisch.

Die Nordlandsreisen des deutschen Kaisers werden von einem Theilnehmer an demselben im neuesten Hefte der „**Moderne Kunst**“ (Verlag Rich. Bong, Berlin, Leipzig, Wien, Stuttgart. — Preis einer Nummer 60 Pfg.) in außergewöhnlich interessanter Weise beschrieben.

Geist und Stoff. Erläuterungen des Verhältnisses zwischen Welt und Mensch nach dem Zeugniß der Organismen. Von Wilh. S. Preuß. Zweite durch Nachträge vermehrte Auflage. Preis 4 Mark. Oldenburg, Schulze'sche Hof-Buchhandlung (H. Schwarz).

Verantwortl. Redakteur: Heinrich Hermann. Druck und Verlag von Otto Ziehe, Halle (Saale), Leipzigerstr. 87.